Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 255. Dinstag den 31. Oktober 1848.

Das am gestrigen Morgen (Montag) erschienene Extrablatt der Breslauer Zeitung ist dem königl. Ober-Postamte und den Commanditen zur sofortigen Versendung und Ausgabe an die Abonnenten gestern von uns übergeben worden. Breslau, den 31. Oktober 1848. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Eine Sitzung des demokratischen Klubbs in Neisse. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, Hirschberg, Neisse, aus der Provinz.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 6—11. (546—551.) Bogen des 19. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 246—248. Frankf. Bg. 301—303.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 28. Oktober.)

Vorsitzender: v. Unruh. — Man geht zuvörderst zur Wahl des Präsidenten über. Während die Stimmzählung vorgenommen wird, stellt Plath folgenden Dringlichkeits-Antrag, welcher zum Beschluß erhoben wird: „Die hohe Versammlung wolle sofort beschließen: den Beschluß der hohen Versammlung vom 21sten d., betreffend die Abgaben der Petitionen an die Ministerien, auch auf diejenigen Petitionen auszudehnen, welche im ersten und zweiten Petitionsbericht ohne Vorbehalt an die Ministerien zur Abgabe beantragt wurden." — Die Dringlichkeit des folgenden Antrages von Kämpf und Bucher wird ebenfalls anerkannt: „Die hohe Versammlung wolle beschließen: **den Herrn Kriegs-Minister aufzufordern, der Versammlung schleunigst genaue und spezielle Mittheilungen über die Stärke der gegenwärtig in der Provinz Brandenburg im Allgemeinen und der Stadt Berlin insbesondere vorhandenen Truppen, über die Gattung derselben und die von ihnen bezogenen Kantonnements zu machen.**" — Minister-Präsident v. Pfuel: In dem Programm des Ministeriums sei schon angedeutet worden, daß die in Berlin herrschende Aufregung allerdings ein Grund mit sei für die Aufstellung der Truppen bei Berlin. Ueber den Zweck der Truppen verweise er überhaupt auf seine damalige Rede, sei jedoch sehr gern bereit, spezielle Mittheilungen über die Stärke derselben u. dgl. zu machen. Er bedürfe hierzu nur noch verschiedener Rapporte, er werde alsdann ausführlichere Mittheilungen machen. Der Antrag wird nach dieser Erklärung bis zum Freitag zurückgezogen.

Der Abg. Kaul erstattet hierauf Bericht für die Petitions-Kommission über die Eingabe des Gutsbesitzers Günther zu Langenbielau in Schlesien, betreffend Niederschlagung einer wider diesen eingeleiteten Untersuchung wegen Tumults und Dienstvergehen mehrerer Beamten. — Die Versammlung verweist auf Antrag der Kommission die Petition an den Minister des Innern, um sofort eine Untersuchung zu veranlassen und über das Resultat der Versammlung Bericht zu erstatten.

v. Lisiecki und Temme bringen folgende Interpellation ein: „Welche Schritte sind Seitens des Staats-Ministerii zur schleunigen Vermittelung der Sanction des Jagdgesetzes geschehen?" Die Dringlichkeit wird mit 178 gegen 163 Stimmen verworfen.

Es wird nunmehr das Resultat der Präsidentenwahl proklamirt. Gestimmt haben: 348; Stimmen haben erhalten: v. Unruh 177, Phillips 170, Jonas 1. Es ist demnach Herr v. Unruh zum Präsidenten gewählt. v. Unruh dankt für das ihm geschenkte Vertrauen und spricht die Hoffnung auf die Unterstützung der Versammlung in seinem schwierigen Amte aus; er versichert, daß er die Pflicht der strengsten Unpartheilichkeit jederzeit üben werde.

Man entscheidet sich auf die sofortige Wahl eines neuen Vice-Präsidenten einzugehen und bestimmt, daß der zu wählende als vierter Vice-Präsident fungire.

Der Finanz-Minister v. Bonin antwortet auf die Interpellation der Abg. Feyerabend und Richter (s. Ber. v. 21. Okt.): Bereits im Jahre 1845 habe die Staatsverwaltung ihre Aufmerksamkeit auf die Auswanderungen in Deutschland gerichtet. Die Staatsverwaltung habe schon damals erkannt, daß es ein Bedürfniß sei, die Domainen der östlichen Provinzen besser zu benutzen. Es habe sich herausgestellt, daß aus den südlichen und westlichen Gegenden Deutschlands sehr tüchtige Landwirthe, die auch nicht unvermögend, nach Amerika ausgewandert seien. Man habe nun geglaubt, daß es zweckmäßiger sei, wenn solche Kräfte dem deutschen Vaterlande erhalten würden. An den Baumeister Bindernagel (den Heidelberger Bevollmächtigten) habe man sich gewandt, weil er dem Gouvernement als sehr qualifizirt zu derartigen Unterhandlungen empfohlen war. Man habe jedoch vorzugsweise die westlichen Provinzen Preußens im Auge gehabt. Der Kontrakt, welcher mit dem Baumeister Bindernagel geschlossen, könne übrigens am 1. Januar 1849 gelöst werden, in welchem Falle Bindernagel 175 Morgen für ein Pachtgeld von 1 Rthlr. pro Morgen sich ausbedungen habe. Das Ministerium habe jedoch durch spätere Verfügung auch auf die östlichen Provinzen wesentlich Rücksicht genommen.

Baumstark erstattet hierauf Bericht für die Petitions-Kommission; es werden eine Anzahl von Petitionen theils an das Ministerium verwiesen, theils geht man zur Tagesordnung über.

Das Secretariat erstattet Bericht über die Vicepräsidenten-Wahl. Es haben 352 gestimmt, es sind aber 353 Stimmzettel eingegeben. Da die absolute Majorität 177 beträgt und ein Abgeordneter gerade so viel erhalten hat, so müsse eine Neuwahl vorgenommen werden, womit die Versammlung einverstanden ist. Man kommt zur Neuwahl.

Baumstark fährt demnächst in seiner Bericht-Erstattung für die Petitions-Kommission fort. — Parrisius erklärt im Namen des Secretariats, daß sich der Fehler bei dem ersten Scrutinium herausgestellt habe, der Abg. Siebert sei als fehlend in den Listen aufgeführt, während er anwesend sei und mitgestimmt habe. Die erste Wahl sei deshalb wohl als gültig zu betrachten, da man noch nicht begonnen habe, die bei der zweiten Wahl eingegebenen Stimmzettel zu zählen. Man werde dem Secretariat bei der Unruhe, die in der Versammlung geherrscht, hieraus keinen Vorwurf machen. Er erkläre übrigens für sich, daß er andern Falls sein Amt niederlegen werde. (Lärm.) Der Abg. und Secretair Bauer (Krotoschin) tritt dieser Erklärung von Parrisius bei. Die Rechte widerspricht. Siebert: Seine Stimme müsse auch in die Wagschale fallen, er habe das Recht, dies zu fordern. — Die Versammlung erkennt die Gültigkeit der ersten Wahl an, deren Resultat folgendes ist: Waldeck 177, Auerswald (Rosenberg) 174, Milde 1, Kühlwetter 1. Demnach ist Waldeck zum Vicepräsidenten gewählt.

Man kehrt nunmehr wieder zu dem Bericht der Petitions-Kommission zurück und geht über die meisten Petitionen zur Tagesordnung, während einige dem Ministerium überwiesen werden. (Schluß 2 Uhr.)

Berlin, 28. Okt. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Schullehrer Groeger zu Hohen-Wiese im Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem Kreis-Chirurgus Gruschke zu Lüben das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Chaussee-Aufseher Theodor Block zu Kalter-Herberg, Kreis Montjoie, die Rettungs-Medaille mit dem Bande; desgleichen dem Ober-Landesgerichts-Rathe Culemann zu Posen, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Dem Doktor der Philosophie, Peter Theophil Rieß, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften hierselbst, ist das Prädikat „Professor" beigelegt.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist nach Baiern abgereist.

(Militär-Wochenblatt.) v. Stosch, aggr. Major von der Garde-Artillerie-Briegade, einrangirt. Frh. v. Troschke, Major vom Generalstabe des 1. Armeecorps, als Abtheilungskommandeur in die 2. Artillerie-Brigade versetzt. v. d. Trenck, Major, aggr. d. 2., in die 7. Artillerie-Brigade versetzt. Bialonski, Penther, Premier-Lieut. von der 5. Artillerie-Brigade, zu Hauptleuten und Kompagnie-Chefs, Frh. v. Langermann-Erlenkamp, Seconde-Lieut. von derselben Brigade, zum Premier-Lieut., v. Frankenberg, Hauptm. von der 6. Artillerie-Brigade, zum Artillerie-Offizier des Platzes Schweidnitz, Lampel, Premier-Lieut. von derselben Brigade. zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, Bartsch, Sekonde-Lieut. von derselben Brigade, zum Premier-Lieut ernannt. Wilhelmi, Graf Pfeil, Pförtner v. d. Hölle, v. Köckritz, aggr. Sekonde-Lieuts., von der 5., v. Wohlgemuth, Tomitius, v. Polenz, Le Bauld de Nans, aggr. Sekonde-Lieuts. von der 6 Artillerie-Brigade, zu Artillerie-Offizieren ernannt. Block, Major und Platzmajor in Jülich, nach Erfurt versetzt. Gr. zu Solms-Laubach, Oberst, von dem Kommando der 8. Kavallerie-Brigade entbunden und soll derselbe in seinem Verhältniß als Flügel-Adjutant verbleiben. Rocholl, Sekonde-Lieut. (mit Premier-Lieuts.-Charakter) a. D., zuletzt im 40. Infanterie-Regiment, zum Platzmajor in Silberbrrg ernannt. v. Seydlitz, Sekonde-Lieut. vom 23. Infanterie-Regiment, noch auf 1 Jahr zum Kadetten-Corps kommandirt. Dr. Wollenhaupt, Oberarzt vom 6. Husaren-Regiment, zum Bataillons-Arzt des 3. Bataillons 10. Landwehr-Regiments, Dr. Ordelin, Regiments-Arzt der 5. Artillerie-Brigade, zum General-Arzt des 5. Armeecorps, mit Majors-Rang, Dr. Petri, Stabs-Arzt 1. Kl., zum Regiments-Arzt der 5. Artillerie-Brigade, mit Hauptmanns-Rang, v. Bischoffswerder, Oberst und Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments, zum Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade, v. Giese, Oberst und Kommandeur des 7. Ulanen-Regiments, zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade., Gr. Schlippenbach, Major vom 2. Garde-Ulanen-Landwehr-Regiment zum Kommandeur des 7. Kürassier-Regiments, Bar. Lauer v. Münchhofen, Major, aggr. dem Garde-Kürassier-Regiment, zum Kommandeur dieses Regiments, v. Stülpnagel, Major vom 7. Kürassier-Regiment, zum Kommandeur des 7. Ulanen-Regiments, Philipp Prinz v. Croy, Major vom Garde-Dragoner-Regiment, zum Flügel-Adjutant, Graf v. Oriolla, Major vom gr. Generalstabe, zum etatsm. St.-Offizier im Garde-Dragoner-Regiment ernannt. Gr. Pölzig, Major, aggr. dem Garde-Kürassier-Regiment, zum etatsmäßigen St.-Offizier im 2 Garde-Ulanen-Landw.-Regiment ernannt. — Bei der Landwehr: v. Blandowski Sekonde-Lieut. a. D., zuletzt im 23. Infanterie-Regiment bei der Kavallerie des 3. Bataillons 22. Regiments einrangirt. Lange, Vize-Feldwebel, v. Wyszecki, Schmidt Strzybny, Fuchs, Unteroffiziers vom 3 Bataillon 22

Regiments, ersterer bei der Kavallerie, zu Sekonde-Lieutenants ernannt. Witke, invalider Feldwebel vom 1. Bataillon 23. Regiments, der Charakter als Sekonde-Lieutenant und Aussicht auf Anstellung als Führer einer Veteranen-Sektion bewilligt. Kapuszinski, Vize-Feldwebel, Nitsche, Reiche, Rimpler, Steiner, Knorr, v. Koscielsky, Böhme, Gottwald, Unteroffiziere vom 2. Bat. 23. Regts., zu Seconde-Lieutenants ernannt. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Seconde-Lieutenant a. D. (mit Pr.-Lts.-Char.), zuletzt im 36sten, und Baron v. Tschammer-Osten, Seconde-Lieutenant, (mit Pr.-Lt.-Char.), zuletzt im 34. Inf.-Reg., ins 2. Bat. 23. Regts. einrangirt. Hertel, Bataillons-Arzt vom 3. Bat. 10. Reg., zum Garnison-Stabsarzt in Schweidnitz ernannt. Jung, Seconde-Lieutenant von der 5. Art.-Brig., mit der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. für Versab., mit Auss. auf Civilversergung und Pension, Grüneberg, Major und Platzmajor in Erfurt, mit der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. für Verabs. und Pension, Graf zu Waldburg-Truchses, Major und Kommandeur des 7. Kür.-Regts., als Oberst-Lieutenaut mit der Regts-Unif. mit den vorschr. Abzeichen für Verabs. und Pension, Dr. Lesser, General-Arzt vom V. Armee-Korps, mit Pension, v. Willich, Seconde-Lieutenant vom 1. Bat. 10. Ldw.-Regts., der Abschied bewilligt.

Eine königliche Botschaft vom 24. Oktober d. J. bringt „zum Schutze der Fabrikarbeiter gegen die bei Berechnung ihres Arbeitslohns in mehreren Fabrikdistrikten unter der Benennung Trucksystem bekannten Mißbrauche folgenden Gesetzentwurf an die Nationalversammlung:

Wir Friedrich Wilhelm rc. rc. verordnen mit Zustimmung der zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung berufenen Versammlung, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt: Art. 1. Fabrikinhaber und Fabrikanten, so wie alle diejenigen, welche mit Ganz- oder Halbfabrikaten Handel treiben, sind verpflichtet, die Arbeiter, welche sie beschäftigen, für Anfertigung der Fabrikate in baarem Gelde zu befriedigen. Sie dürfen denselben keine Waaren kreditiren. Dagegen können den Arbeitern Wohnung, Feuerungsbedarf, Landnutzung, regelmäßige Beköstigung, Arzneien und ärztliche Hülfe, so wie Werkzeuge und Stoffe zu Fabrikaten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung verabreicht werden. Art. 2. Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auch Anwendung auf Familienglieder, Gehülfen und Beauftragte der im Art. 1 bezeichneten Personen, so wie auf Gewerbtreibende, bei deren Geschäft eine der vorerwähnten Personen unmittelbar oder mittelbar betheiligt ist. Art. 3. Unter Arbeitern werden hier Alle verstanden, welche in Fabrikstätten oder außerhalb derselben für Fabrikinhaber oder die ihnen im Art. 1 und 2 gleichgestellten Personen, die zu ihrem Gewerbebetriebe gehörigen Ganz- oder Halbfabrikate anfertigen, oder solche an sie absetzen, ohne sonst von deren Verkaufe ein Gewerbe zu machen. Art. 4. Arbeiter, welche den obigen Vorschriften zuwider in anderer Weise als durch baares Geld befriedigt worden sind, können dessenungeachtet Baarzahlung verlangen. Art. 5. Verträge, welche diesem Gesetze zuwiderlaufen, sind nichtig. Dasselbe gilt von Verabredungen zwischen Fabrikinhabern oder ihnen gleichgestellten Personen einerseits und Arbeitern andererseits über die Entnehmung der Bedürfnisse dieser letzteren aus gewissen Verkaufsstellen, so wie überhaupt über die Verwendung des Verdienstes derselben zu einem andern Zweck, als zur Betheiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien. Art. 6. Forderungen für Waaren, welche ungeachtet des Verbots den Arbeitern kreditirt worden sind, können weder etngeklagt, noch durch Anrechnung oder sonst geltend gemacht werden, ohne Unterschied, ob sie zwischen den Betheiligten unmittelbar entstanden, oder mittelbar erworben sind. Art. 7. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Germinal XI. und des Konsularbeschlusses vom 9. Frimaire XII., so wie des großherzoglich bergischen Dekrets vom 3. November 1809, in so weit danach die Arbeiter Behufs der Erstattung baarer Geldvorschüsse an Aufhebung der mit den Vorschußgebern etwa errichteten Arbeits- oder Dienstverträge und an Eingehung anderer derartiger Verhältnisse gehindert werden können, werden hierdurch außer Kraft gesetzt. Art. 8. Uebertretungen dieses Gesetzes werden mit einer Geldbuße von 5 bis 100 Thalern gestraft. Im Wiederholungsfalle wird die Strafe verdoppelt. Im Unvermögensfalle wird auf verhältnißmäßige Gefängnißstrafe erkannt. Art. 9. Jede rechtskräftige Verurtheilung wird durch das Amtsblatt und die öffentlichen Blätter derjenigen Kreise, in welchen der Verurtheilte und der betheiligte Arbeiter ihren Wohnsitz haben, auf Kosten des Ersteren bekannt gemacht. Art. 10. Die Geldbußen fließen der Kranken-, Sterbe-, Spar- oder ähnlichen Hülfskasse zu, welche in der Wohnorts-Gemeinde des betheiligten Arbeiters für diejenige Klasse von Arbeitern besteht, zu welcher derselbe gehört. Wenn mehrere solcher Klassen vorhanden sind, so fällt die Geldbuße Allen zu gleichen Theilen zu, in Ermangelung derartiger Anstalten aber der Orts-Armen-Kasse. Urkundlich rc.

(Staats-Anz.) Der Magistrat und die Stadtverordneten lassen uns so eben nachstehende Bekanntmachung, betreffend den städtischen Sicherheits-Ausschuß, zugehen:

„Das Publikandum vom 29. März 1848, im Auftrage des königlichen Staats-Ministeriums erlassen, enthält die Bestimmung: „„Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfsleistung des Militärs nur für den äußersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung des Kommandeurs der Bürgerwehr oder der städtischen Behörden erfolgen wird.““ — Diese Bestimmung rief den Sicherheits-Ausschuß der Stadt Berlin in das Leben, indem die Unmöglichkeit, die Stadt-Behörden für jeden Fall unruhiger Auftritte in der Stadt in der Vollzahl zu versammeln, dazu führte, daß der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung aus ihrer Mitte Deputirte mit der General-Vollmacht entsendeten, vorkommenden Falls für die Sicherheit der Stadt sorgen zu helfen und zu diesem Zwecke im Fall der Noth die Hülfsleistung des Militärs zu erfordern. — Der Sicherheitsausschuß tritt zusammen, sobald die Umstände es erfordern, unaufgefordert jedesmal, wenn die Bürgerwehr wegen unruhiger Auftritte in der Stadt alarmirt wird, in welchem Falle derselbe sich mit dem Bürgerwehr-Kommando in einem und demselben Lokale vereinigt, um mit demselben Hand in Hand zu gehen. — Da die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten lediglich der Bürgerwehr überlassen ist, das Militär nur für den äußersten Nothfall mitwirken soll und wird, so hatte der Sicherheits-Ausschuß sich mit dem Bürgerwehr-Kommando dahin geeinigt, daß letzteres auf seine Verantwortlichkeit zur rechten Zeit und unter Mittheilung der Gründe denselben zur Requisition des Militärs auffordere, da in der Regel der Sicherheits-Ausschuß nur durch das Kommando der Bürgerwehr davon zuverlässig unterrichtet werden kann, wenn die Bürgerwehr überhaupt oder an einzelnen Punkten nicht mehr im Stande ist, die Sicherheit der Stadt zu schirmen. — Mit dem städtischen Sicherheits-Ausschusse nicht zu verwechseln ist eine hier zusammengetretene Kommission der königlichen und städtischen Behörden, zu welcher das Ministerium des Innern, das Polizei-Präsidium, der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung Deputirte schicken, welche der Kommandant von Berlin, sowie der Bürgerwehr-Kommandeur und eine Anzahl von Bürgerwehrmännern aller Grade beiwohnen. Zweck dieser Kommission ist, zur Vermeidung von Schreibereien auf dem kurzen Wege der Besprechung die Mittel zu berathen und für die Bestimmung der gesetzlichen Behörden-Instanz vorzubereiten, wodurch die öffentliche Ruhe nach allen Seiten hin zu schützen und zu erhalten sei, und die dabei mitwirkenden Behörden im Einklange des Verfahrens zu erhalten. — Durch die unruhigen Auftritte am 16. d. M. und die Wendung, welche die Angelegenheiten nach den anderweiten, durch stenographische Berichte über die National-Versammlung bekannt gewordenen Ereignissen, später um 8 Uhr Abends genommen, ist der Sicherheitsausschuß, im Einvernehmen mit dem Kommandeur der Bürgerwehr, in die Lage gebracht worden, zwei Bataillone Militär, jedoch lediglich zur Aufstellung im königlichen Schlosse, zu requiriren, welche dem Bürgerwehr-Kommando zur Verfügung gestellt werden sollten. Die Maßregel wurde durch ungünstige Rapporte aus den verschiedenen Theilen der Stadt herbeigeführt, um das Kommando der Bürgerwehr in den Stand zu setzen, Hülfe nach den bedrohten Punkten der Stadt aus der Bürgerwehr-Besetzung des Schlosses zu entsenden. Das Militär hatte daher nur die Bestimmung, im Schloßhofe aufgestellt, durch obige Maßregel etwa nothwendig werdender Requisition des Bürgerwehr-Kommandeurs gewärtig zu sein. Der Sicherheits-Ausschuß durfte kein Bedenken tragen, einer solchen Maßregel zu genügen, wie er eben so wenig Bedenken trug, dieselbe auf Erfordern des Bürgerwehr-Kommandos, als unmittelbar darauf die Umstände sich günstiger gestaltet hatten, rückgängig zu machen. Um für ähnliche Fälle jede Besorgniß wegen der Stellung des Militärs zu der Bürgerwehr zu begegnen, hat der Sicherheits-Ausschuß von dem königl. Staats-Ministerium die Erklärung und resp. amtliche Zusage erbeten, daß das vom Sicherheits-Ausschusse und dem Bürgerwehr-Kommando requirirte Militär auf Verlangen derselben jeder Zeit wieder zurückgezogen werden müsse. — Wir haben es für nothwendig erachtet, dies zur öffentlichen Kenntniß der Bewohner Berlins zu bringen, um durch eine vollständige Darlegung der Anordnung das Vertrauen zu derselben zu kräftigen, da die Stadtbehörden bei allen ihren Beschlüssen nur ein Interesse leiten kann, das Interesse des Vaterlandes mit dem der Stadt durch Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit gegen jedwede widersetzliche Ueberschreitung auf das engste zu verbinden und dadurch es möglich zu machen, daß die Bewegungen, welche die Entwickelung des Völkerlebens überall hervorgerufen haben, für unser Vaterland sich im freien Wege der geistigen Revolution auf dauernde Weise beruhigen und zur Wohlfahrt Aller sich verwahrheiten. — Berlin, den 28. Oktober 1848. — Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.“

§§ **Berlin**, 25. Okt. [Der Präsident. Die Parteien.] In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fand die Wahl eines neuen Präsidenten statt. Dieser Akt, welcher dies Mal, mehr als sonst, eine politische Bedeutung hatte, war der Gegenstand eifriger Vorberathungen in den Parteiversammlungen. Die Rechte sah sehr wohl ein, daß nach Hrn. Grabow's Austritt, ein Kandidat aus ihren Reihen sehr wenig Chancen hätte, sie mußte daher nothgedrungen sich mit dem Centrum (Partei Unruh) verständigen, wenn das linke Centrum nicht den Sieg davon tragen sollte. Das Centrum stellt als Kandidaten Hrn. v. Unruh auf und die Rechte willigte ein, für diesen zu stimmen, hingegen machte das Centrum sich verbindlich bei der durch Hrn. v. Unruhs Wahl zum Präsidenten veranlaßte Wahl eines Vicepräsidenten, dem Kandidaten der Rechten Herrn v. Auerswald-Rosenberg ihre Stimme zu geben. Das linke Centrum schob seinerseits Herrn Phillips als Kandidaten vor; zu dem Zwecke hatte es sich der Unterstützung der Linken versichert und dafür den Kandidaten der Letzteren für die Stelle des Vicepräsidenten, nämlich Herrn Waldeck ihre Stimme zugesichert. So kam es nun, daß bei der ersten Wahl Herr v. Unruh die meisten Stimmen und zwar 7 mehr als sein Mitbewerber, Herr Phillips, erhielt. — Die Rechte hatte ihre Verpflichtungen treulich erfüllt. Das Centrum erwies sich bei der zweiten Wahl weniger zuverläßig, 7 Stimmen fielen von ihm ab und zum linken Centrum über. Herr Waldeck wurde Vicepräsident. Die Bestürzung der Rechten können Sie sich denken. — Das steht jetzt bereits fest, daß die Kammer in Folge der Vorgänge der letzten Woche in zwei Hälften gespalten ist; der Bruch zwischen der Partei Unruh und Rodbertus-Berg ist jetzt entschieden. Dieses Resultat ist vorläufig ein sehr trauriges zu nennen; entschiedene Majoritäten werden so leicht nicht erzielt werden, die letzten Abstimmungen haben jedesmal Majoritäten von 2 bis 4 Stimmen ergeben, bei der Berathung der Verfassung ein besonders übler Umstand. Es ist indessen Hoffnung vorhanden, daß das Centrum mehrere seiner Mitglieder, wie das heute bei der zweiten Wahl bereits vorgekommen, verlieren und das linke Centrum durch diese verstärkt werden wird. Ueberhaupt werden zuletzt die demokratischen Prinzipien in der Nationalversammlung den Sieg davon tragen, indem die Reaction so zuversichtlich aufzutreten beginnt, daß so manches Mitglied des Centrums zu der Einsicht zu gelangen scheint, daß es Zeiten giebt, wo Versöhnen und Vermitteln nicht am Orte ist.

□ **Berlin**, 28. Oktober. [Tagesbericht des Korr.-B.] Die neueste Ministerkrisis hat eine eigenthümliche Gestalt. Die Minister nehmen noch immer ihren Sitz in der Kammer ein, und bis jetzt fehlt es noch an jeglicher amtlichen Mittheilung über die Erledigung der Portefeuilles. Im Publikum ist man jetzt ziemlich allgemein geneigt, zu glauben, Herr v. Pfuel habe sich zur Wiederannahme bestimmen lassen. Wir sind jedoch im Stande, aufs Bestimmteste zu versichern, daß dies nicht der Fall ist. Vielmehr sind verschiedene Unterhandlungen wegen Ersetzung des Herrn v. Pfuel und des Herrn Kisker eingeleitet. Unter Anderen ist der kommandirende General v. Weyrach aus Frankfurt a/O. zur Uebernahme des Vorsitzes im Kabinet und gleichzeitiger Leitung der Geschäfte des Kriegsdepartements hierher berufen. — Die Berathungen der hiesigen Linken mit Oppositionsmitgliedern anderer konstituirender Versammlungen Deutschlands haben gestern Abend begonnen. Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mitglieder ist nur gering. Bis gestern betrug dieselbe nicht mehr als acht. Daß Robert Blum hier sei, wie kürzlich von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, muß auf einer Personsverwechselung beruhen. — Es wird erzählt — doch können wir diese Mittheilung nicht verbürgen — daß Befehl ertheilt sei, die um Berlin kantonnirenden Truppen bis nächsten Montag näher an die Stadt heranzuziehen. Man betrachtet diese Maßregel als eine Vorkehrung gegen Unruhen, welche auf Veranlassung des in der Nationalversammlung zur Berathung kommenden Tumultgesetzes entstehen möchten. Die Linke verliert nächstens ein Mitglied in dem ausscheidenden Abgeordneten für Liegnitz, Herrn Otto. — Die Kommission zur Untersuchung der Posener Angelegenheiten hat die derselben überwiesenen, den Belagerungszustand von Posen betreffenden Vorlagen des Staatsministeriums einer Prüfung unterzogen, deren Ergebniß die Erklärung ist, daß die Vorlagen keine Thatsachen enthalten, welche hinreichend wären, die Fortdauer des Belagerungszustandes zu rechtfertigen. Von den 15 Kommissionsmitgliedern sind 12 dieser Erklärung beigetreten. Sowohl der kommandirende General v. Brünneck als der Oberpräsident v. Beurmann hatten erklärt, sie seien der pflichtmäßigen Ansicht, daß ohne Gefahr für das Land der Belagerungszustand der Festung Posen gegenwärtig nicht aufgehoben werden dürfe. — Die zahlreichen Vereine, die sich hier zur Vermittelung mit den Provinzen gebildet haben gewinnen immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung. Die wichtigsten sind: der Pommernverein, der Verein der Rheinlande und Westfalen und der Sachsenverein. Der letztere will seine Wirksamkeit durch ein besonderes journalistisches Organ unterstützen. Unter Mitwirkung einer Redaktionskommission, welcher auch der Abgeordnete Krackrügge angehört, wird ein „Sachsen-Vereinsblatt“ von C. Schneitler herausgegeben, dessen Nr. 1 einen beachtenswerthen Aufsatz des Abgeordneten Uhlich („Kirche und Schule im freien Staat“) enthält. — Die Verwerfung des Meusebachschen Antrages, welcher einen erhöhten Schutz für die Mitglieder der Nationalversammlung bezweckte, hat zur Gründung eines „Schutzvereins für die persönliche Sicherheit der Abgeordneten“ geführt. Die heutigen Blätter bringen einen Aufruf zum Beitritt.

□ **Berlin**, 29. Oktober. [Tagesbericht des Korresp.-Bureaus.] Der Demokraten-Kongreß geht nach mehrtägiger Berathung seiner Auflösung entgegen. In der Vormittagssitzung am 28. erstattet zuerst die Prioritätskommission Bericht über die eingegangenen Anträge. Von den Anträgen, die sie für dringlich erklärt, wird nur der des Herrn Born in Berlin: „der Kongreß möge den Centralausschuß auffordern, sich mehr mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen“ in die Debatte gezogen. — Man beschließt jedoch, es jedem Vereine zu überlassen, sich nach Kräften an der Lösung der Arbeiterfrage zu betheiligen. — Hierauf erstattet die Organisationskommission ihren Bericht; sie hat sich besonders mit der Frage beschäftigt: ob wieder ein Centralausschuß gewählt werden solle, und sich mit 5 gegen 4 Stimmen dafür erklärt. Ueber diese Angelegenheit wird nun auch in der Versammlung eine lange und lebhafte Debatte geführt, in der sich namentlich Herr Asch aus Breslau, indem er sich gegen Erwählung eines Centralausschusses erklärt, hervorthut. Die Versammlung entscheidet sich jedoch mit großer Majorität für den Centralausschuß. — Zur Erleichterung und Vereinfachung der Geschäfte werden dieselben in vier Kategorien getheilt und für dieselben folgende Commissionen zu wählen beschlossen: 1) Commission für die Prinzip- (Verfassungs-) Frage; — 2) Commission für die Frage des Verhältnisses zum deutschen Parlament (deutsche Frage); — 3) Commission für die Frage der äußeren Politik; — 4) Commission für die sociale

Frage. — Jede der Kommissionen soll aus 12 Mitgliedern bestehen, ihre Wahl wird auf den Nachmittag verschoben. — Der Deputirte des Vaterlandsvereins zu Bauzen ist ausgetreten. — Die Spaltungen in dem Kongreß haben zu einem entschiedenen Bruche geführt. Ein großer Theil der Kongreßmitglieder, namentlich fast sämmtliche Schlesier, der hiesige Sachsenverein, die Mecklenburger, die Halberstädter (Wislicenus), einige pommersche Mitglieder, haben ihren Austritt erklärt. Diese alle gehören zur gemäßigten Fraktion, zur honetten Republik. Die äußerste Partei wird durch die Mehrzahl der hiesigen Klubbs repräsentirt. Bis spät Abends dauerte die gestrige Sitzung. Ihr nächstes, vielleicht einziges Ergebniß ist eine heut Nachmittag vor den Zelten stattfindende Volksversammlung, zu deren Leitung eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt ist. Gegenstand der Verhandlung mit dem Volke soll die Wiener Sache bilden. Muthmaßlich wird sich an die Volksversammlung irgend eine Demonstration zu Gunsten des bedrängten Wiens knüpfen. — In der heutigen Sitzung wurde die Robespierre'sche Deklaration der Menschenrechte vorgelegt. Ein Beschluß ist in Betreff derselben nicht zu Stande gekommen. — Die Zahl der zur Conferenz der demokratischen Partei in den deutschen constituirenden Versammlungen eingetroffenen Mitglieder ist nicht viel größer geworden, als wir gestern angaben. Abends wurde der Beschluß gefaßt: 1) Die Versammlung macht die Sache Wiens zu der ihrigen. 2) Es wird sofort ein Aufruf im Namen der Versammlung erlassen. — Simon (Trier), Jacoby und d'Ester wurden beauftragt, den Aufruf zu entwerfen. Der Beschluß war in Abwesenheit mehrerer Mitglieder gefaßt worden. Als der vollzähligen Versammlnng der von d'Ester verfaßte Entwurf vorgelegt wurde, erhoben sich Bedenken gegen dessen Annahme. Wie wir hören, wird jede weitere gemeinsame Kundgebung der versammelten Mitglieder unterbleiben. Von der hiesigen Linken hingegen wird ein Manifest erlassen werden. Die fremden Deputirten verlassen Berlin wahrscheinlich noch heut oder morgen. — Die Stimmung der demokratischen Partei entspricht den Resultaten der beiden Versammlungen, welcher die Partei mit so sanguinischen Hoffnungen entgegengesehen hatte. Befriedigt durch den Ausgang sind außer den Reactionären nur Herr Held und sein Anhang. Herr Held verkündete einer Arbeiterversammlung gestern das Resultat des Kongresses mit der Bemerkung, das Volk habe nur auf die reine Anarchie seine Hoffnung zu richten. — Die Sicherheitsbehörden scheinen von jenen Versammlungen zu besonderen Vorkehrungsmaaßregeln Veranlassung genommen zu haben. Wie versichert wird, seien sogar an den Eisenbahnen Einrichtungen getroffen worden, um äußersten Falls Zuzüe abschneiden zu können. — Im Schooße der hiesigen Bürgerwehr hatte sich eine Kommission gebildet, zur Prüfung des Bürgerwehrgesetzes. Dieselbe hat jetzt ihr Gutachten dahin abgegeben: 1) daß das Gesetz weder dem königlichen Versprechen noch den Rechtsforderungen des preußischen Volkes entspreche. 2) daß die Nationalversammlung ersucht werde, baldigst zur Berathung und Festsetzung einer neuen Gemeindeordnuug zu schreiten, beruhend auf Gleichberechtigung, Selbstverwaltung und direkter Wahl der Gemeindebeamten, und daß damit eine Revision und gänzliche Umgestaltung des Bürgerwehrgesetzes verbunden werde, da beide von einander durchweg unabhängig sind. — Der „Publicist" hat bezüglich des wegen Anregung zum Aufruhr in Haft befindlichen Grafen Breßler eine Mittheilung aus Frankfurt a. d. O., nach welcher Graf Breßler eines der thätigsten Mitglieder des Vereins für König und Vaterland sein und zu den Emissären gehören soll, welche diesen Verein behufs Consolidirung und Organisation der reactionairen Elemente bilden. Das Inslebenrufen von Preußen-, Krieger- und patriotischen Vereinen wird als die Hauptaufgabe „jenes sogenannten Vereins" bezeichnet, der nur aus wandernden Mitgliedern bestehen soll. Graf Breßler — sagt der Publicist — gehört unstreitig zu den thätigsten und fähigsten Mitgliedern des Hauptvereins der Reaction. — Der erst kürzlich von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochene Porzellanmaler Hopf sollte gestern, und zwar mit Verletzung der Habeas-Corpus-Akte, die von unserer Polizei noch immer nicht hinreichend beachtet wird, von neuem verhaftet werden. Ein Flugblatt, für dessen Verfasser ihn die Polizei hielt, veranlaßte jene Maßregel, die auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung vorläufig rückgängig gemacht werden mußte. Verschiedene in dem Blatt enthaltene mehr oder minder gelungene Calembourgs auf höchste und allerhöchste Personen werden höchst wahrscheinlich eine neue Anklage wegen desselben Verbrechens gegen den Verfasser zur Folge haben.

§§ **Berlin**, 29. Oktbr. [Bürgerwehrgesetz und allgemeiner Kongreß der Bürgerwehr.] Mit dem gestrigen Tage ist das neue Bürgerwehr-Gesetz für Berlin in Kraft getreten. Das Commando hat dies durch Tagesbefehl der Bürgerwehr bekannt gemacht und gleichzeitig die Hauptleute aufgefordert, die Bewohner ihres Bezirkes, welche nunmehr zum Dienste verpflichtet, dazu heranzuziehen. Wie ich höre, will das Commando eine Petition bei der National-Versammlung einbringen, daß bis zur definitiven Feststellung der in dem Gesetz vorgeschriebenen Dienstliste, eine Arbeit, welche schwerlich vor Neujahr beendet sein kann, die vorhandenen Dienstlisten der einzelnen Compagnien zu Grunde gelegt werden mögen, damit mit der Einsetzung der Bürgerwehrgerichte sofort vorgegangen werden könne. — Bekanntlich hat vor einiger Zeit der hiesige Bürgerwehr-Klubb den Gedanken angeregt, einen Kongreß sämmtlicher Bürgerwehren des Königreichs nach Berlin zu berufen. Diese Idee, welche zur Zeit der letzten Ministerkrise, unter dem Eindruck der Furcht vor der bewaffneten Reaction entstand, mußte in ihrer ursprünglichen Gestalt mancherlei Bedenken erregen. Man verband damit nämlich den Plan, für den Fall eines gewaltsamen Staatsstreiches, ein gemeinsames Operiren der gesammten National-Garden zu erzielen. Dies, als die förmliche Aufgabe einer Association, in ein Programm aufnehmen, hieß die Revolution gewissermaßen organisiren. Der Bürgerwehr-Klubb hatte ein Comité ernannt, welches diese Angelegenheit betreiben sollte. Dasselbe setzte sich mit dem Commando in Verbindung und stellte das Ansuchen, daß dieses die Leitung der Sache übernehme. Ich höre nun, daß Hr. Rimpler Bedenken getragen hat, sich auf Grund des oben erwähnten Programmes dabei offiziell zu betheiligen, indem dies ihn mit seiner eigenthümlichen Stellung hätte in Konflikt bringen können. Da er indessen die Idee eines solchen Kongresses im Allgemeinen billigte, so machte er seinen Beitritt von der Bedingung abhängig, seinerseits ein umfassendes Programm vorlegen zu können. Dieses Programm soll in diesen Tagen erscheinen, eine gefällige Mittheilung erlaubt mir jedoch, Ihnen schon heute die Grundzüge desselben anzugeben. Zunächst soll sich der Kongreß mit der Frage beschäftigen, welche Punkte des Bürgerwehrgesetzes etwa mangelhaft erscheinen, und wie diese im Wege der Gesetzgebung abzuändern sein. Sodann soll in Berathung gezogen werden, auf welche Weise dem Uebelstande abgeholfen werden kann, daß die Bürgerwehren in den verschiedenen Gemeinden isolirt von einander dastehen und das Institut auch nach Innen sich als ein verbundenes Ganze fühle; namentlich soll auch ein gemeinsames Dienstwehramt eingeführt werden. Endlich soll das Verhältniß der Bürgerwehr zur gesammten Volkswehr ins Auge gefaßt und darauf hingewirkt werden, daß die Bürgerwehr die Vorschule wie die Reserve des stehenden Heeres bilde. Der Kongreß soll am 15. November hier in Berlin zusammentreten.

⚍ **Berlin**, 29. Oktober. [Die Bürgerwehr.] Mit der Ausführung des Bürgerwehr-Gesetzes wird sehr rüstig begonnen. Der Magistrat hat bereits die Formulare zur Stammliste an die Bezirks-Vorsteher vertheilen lassen, und als Schlußtermin der Einlieferung der Listen den 10. November festgesetzt. — Auch Vorarbeiten und Vorbereitungen zur Führerwahl sind bereits getroffen, und es ist von Seiten des General-Kommando's in Aussicht gestellt, daß innerhalb zwei Monaten die regelmäßige Organisation unserer Bürgerwehr erfolgt sein wird, was auch um so wünschenswerther erscheint, als die bis jetzt dienstthuende Bürgerwehr beim Eintritt der rauhen Jahreszeit anfängt, etwas läßer zu werden, und deshalb vielseitig verlangt, daß die bis jetzt verschont gebliebenen zum Dienst herangezogen werden. — Die Schützen-Abtheilungen haben sich fast schon organisirt, wenigstens haben sie sich über ihre Dienstkleidung geeinigt. — In einem heute Nachmittag auf Befehl des Kommandeurs abgehaltenen General-Apell der Bürgerwehr ist derselben das Bürgerwehrgesetz offiziell publizirt worden. — Die Theilnahme zum Eintritt in die Bürgerwehr ist größer als man vermuthen durfte, namentlich haben sich bereits sehr viele Handwerksgesellen zur Aufnahme in die erste Dienstwehrliste gemeldet. — Die fliegenden Corps haben den Beschluß gefaßt, bis zum Eintritt der Verfassung als besonderes vereinigtes Corps zu bestehen. — Die nach dem Zeughause geschafften Waffen aus dem Depot der Studenten, sind dem Kommando der Bürgerwehr zurückgegeben worden. — In Folge der in den heutigen Berliner Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten, betreffend den Verkauf von Flugschriften auf den Straßen, sah man heute schon die Konstabler die Knaben, welche Schriften feilbieten, notiren und einzelne sogar verhaften. — Von dem Ministerium hat der hiesige Sicherheits-Ausschuß die schriftliche Zusage empfangen, daß es demselben bei einer Requisition durch Militär jederzeit freistehen soll, die Zurückziehung desselben anzuordnen. — Die von dem demokratischen Kongresse ausgeschriebene Volksversammlung hatte eine zahllose Menschenmenge vor die Zelte gelockt. — Die Kommunal-Behörden werden binnen Kurzem ein Protokoll mit den Gründen veröffentlichen, welche sie dazu veranlaßt haben, die Pläne des Grafen Schlippenbach von der Hand zu weisen. Es soll jedoch auf das von dem letztern in dieser Angelegenheit veröffentlichte Plakat keine Rücksicht grnommen werden.

Potsdam, 27. Okt. Se. königl. Hoheit der Großherzog, Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin sind, von Schwerin kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

∗ **Posen**, 29. Oktober. [Beschlüsse des deutschen Comités und der Polen. Gerücht.] Gegen den Beschluß der Berliner National-Versammlung vom 23. d. Mts. ist in der Volksversammlung im Odeum ein Protest entworfen worden und auch der Verein für König und Vaterland hat zu gleichem Zweck eine Versammlung seiner Mitglieder ausgeschrieben; dagegen ist die Mehrzahl der ansässigen Bürger, die nach und nach immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß die Demarkationslinie den Ruin der Stadt Posen zur Folge haben würde, dem Beschlusse günstig gestimmt. Hiermit scheint zwar nicht übereinzustimmen, daß von keiner Seite gegen die Anmaßung des deutschen Comités und der Versammlung im Odeum, die Deutschen in ihrer Gesammtheit zu repräsentiren, protestirt wird, allein es ist das ganz natürlich, weil in Folge des Belagerungszustandes keine andern Vereine und Versammlungen geduldet werden. In einer Versammlung von Polen, welche außerhalb der Festung, gleichsam spazierend, in der Nähe des Eichenwaldes stattfand, wurde eine Adresse an den König in Vorschlag gebracht, um darin um die Bestätigung des Beschlusses der Nationalversammlung zu bitten, allein der Antrag wurde aus sehr nahe liegenden Gründen abgelehnt. Dagegen wurde eine Adresse an die polnischen Deputirten in Berlin beschlossen, in welcher ausgesprochen werden soll, daß jener Beschluß den gerechten Ansprüchen der Polen keineswegs genüge, da wie alle Völker seit dem Jahre 1815 in ihrer politischen Bildung vorgeschritten, auch die Polen darin vorangegangen seien, und was daher damals als genügend und zeitgemäß hätte erscheinen können, es selbstredend heute nicht mehr sei, daß sie sich aber dennoch gedrungen fühlten, ihren Vertretern für ihr mühevolles Wirken die gebührende Anerkennung auszusprechen. — Es wird uns von sonst glaubwürdigen Personen die wiederholte Versicherung gegeben, daß wirklich bereits Auslieferungen von nach dem Großherzogthum übergetretenen Polen an Rußland, und namentlich erst vor einigen Tagen an der Grenze zwischen Strzalkowo und Slupce, stattgefunden hätten. Es ist uns zwar unmöglich, es zu glauben, allein die Gerüchte davon sind so allgemein verbreitet und wirken vorzüglich so aufregend auf das Volk, daß es sehr dringend nothwendig erscheint, von der Regierung eine offene beruhigende Erklärung zu erhalten, denn wenn man derselben auch nicht zumuthen kann, jedes Gerücht durch offizielle Erklärungen zu widerlegen, so muß doch ein solcher Fall, der so geeignet ist, das Volk der Regierung nur noch mehr zu entfremden, wohl eine Ausnahme von der Regel rechtfertigen.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Okt. [Verschiedenes.] Wie man vernimmt, ist die von dem Wiener Magistrat an den Erzherzog Reichsverweser abgesendete Deputation bereits hier eingetroffen. — Heute ist hier ein zweites großherzogl. hessisches Infanteriebataillon einmarschirt. Ende dieses Monats hofft man sämmtliche Truppen dahier — 4700 Mann — einkaserniren zu können. Die nahe Umgegend bleibt aber auch besetzt. — In Hanau kam es gestern Abend und in den letzteren Tagen zwischen Soldaten und Einzelnen aus dem Volke zu blutigen Taätlichkeiten, doch sind Maßregeln getroffen, daß sie nicht allgemeiner werden und um sich greifen. — In Kassel sollen zwischen Soldaten verschiedener Regimenter Raufereien stattgefunden haben. Wenn man aber sagte, es sei das gestern von hier abmarschirte kurhessische Infanteriebataillon nach Kassel aufgebrochen, so ist dies falsch, denn es ist in seine Garnison nach Fulda zurückgekehrt. Bekanntlich wurde die Errichtung einer elektro-magnetischen Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt a. M. beabsichtigt. Wie man aus guter Quelle erfährt, hat die Ausführung dadurch eine Hemmung erfahren (aber doch nicht von Seiten Frankfurts), weil die preußische Regierung nur preußische Beamte dabei angestellt wissen will. (Leipz. Ztg.)

Frankfurt, 26. Okt. [Verschiedenes.] Heute Morgen machte das gesammte Offiziercorps der hiesigen Reichstruppen dem gegenwärtig hier anwesenden Prinzen Adalbert von Preußen seine Aufwartung, nachdem dasselbe vorher beim Reichsverweser sich vorgestellt hatte. — Gestern warteten mehrere pommersche Abgeordnete dem Prinzen Adalbert auf, um ihre Ansicht über die Nothwendigkeit sofortiger Seerüstungen an der Ostsee darzulegen. In einer überreichten Denkschrift wird darauf angetragen, wenigstens in den preußischen Ostseehäfen ungesäumt den Bau von 24 Kanonenboten und 6 Briggs anzuordnen. Dänemark muß Ernst sehen, oder die Verwicklungen nehmen kein Ende. Der Prinz wies in seiner Antwort darauf hin, daß alle Maßregeln nur gemeinsame sein und von der Reichsgewalt ausgehen müßten. — Am heutigen Mor-

gen erzählt man sich allgemein von einer Spaltung im Reichsministerium, veranlaßt durch Meinungsverschiedenheit in der österreichischen Frage, und welche folgenschwer werden könnte. Dem Reichsminister Schmerling und Bassermann auf der einen Seite stände auf der andern der Justizminister R. Mohl nebst Mehren gegenüber, welche, gestützt auf die Berichte der nach Wien gesendeten Reichscommissare, das deutsche Interesse in Oesterreich nicht ohne die allerentschiedenste Unterstützung von Seiten des Reichs hoffen zu dürfen glauben. — Eine Deputation aus nahe gelegenen nassauischen Ortschaften hat sich heute mit Beschwerden über die Last der Einquartirung und mit der Foderung, die Truppen zu entfernen, zuvörderst an den nassauischen Abgeordneten Hehner gewendet.

(D. Bl.)

Frankfurt a. M., 26. Okt. Die O.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile folgendes

Rundschreiben der Reichs-Ministerien des Innern und des Krieges an die Regierungen aller deutschen Einzelstaaten.

„Da Zweifel darüber entstanden sind, in welcher Weise die Verpflegung der Reichs-Truppen im Reichsdienste bestritten werden solle, hat das Gesammt-Reichsministerium den Beschluß gefaßt, daß die Verpflegung von Reichs-Truppen, die sich im unmittelbaren Reichsdienste befinden, von dem ganzen Reiche bestritten werden müsse. — So lange ein allgemeines Militärverpflegungs-Reglement für ganz Deutschland nicht besteht, und insofern nicht besondere Verträge unter den einzelnen Staaten bereits abgeschlossen sind, hat daher die Verpflegung und der Transport für die Reichs-Truppen auf einem anderen Gebiete als ihrem unmittelbaren Heimatlande nach den Gesetzen und Gebräuchen des Landes zu geschehen, in welchem die Reichstruppen verwendet werden, und die Vergütung der tarifmäßigen Natural-Verpflegung der Reichs-Truppen und der Transportkosten hat nach dem Maßstabe zu geschehen, welcher für die eigenen Truppen des betreffenden Einzelstaates bei Märschen und Einquartierungen bestimmt ist. — Die Reichsministerien des Innern und des Krieges ersuchen demnach die Regierungen aller Einzelstaaten, in welchen Reichstruppen verwendet werden, dafür zu sorgen, daß die tarifmäßige Naturalverpflegung von der Bevölkerung vorschußweise gegen Empfangs-Bestätigungen von Seiten der Truppen-Kommandanten unweigerlich geleistet werde, und denselben die nachträgliche Vergütung dieser Verpflegung aus der Reichskasse nach den oberwähnten Sätzen zuzusichern. — Zugleich werden alle deutschen Regierungen ersucht, Sorge zu tragen, daß von Seiten ihrer Behörden einerseits mit der zur Verhütung von Unterschleifen erforderlichen Genauigkeit, andererseits aber auch mit thunlicher Beschleunigung vorgegangen werde, damit die Staatsbürger, welchen die Einquartierung auferlegt werden muß, so schnell als möglich die ihnen gebührende Vergütung erlangen.

Frankfurt, 23. Oktober 1848.

Der Reichsminister des Innern: Schmerling.
Der Reichsminister des Krieges: Peucker."

□ **Frankfurt**, 26. Oktober. [103te öffentliche Sitzung der deutschen Reichsversammlung.] Die Sitzung wird um 9¾ Uhr eröffnet. Den Vorsitz führt eine kurze Zeit Hr. v. Gagern, dann Vicepräsident Simson. Der Präsident verliest ein Schreiben des amerikanischen Konsuls. Aus New-York sind im Monat Mai d. J. 9310 Fl. 4 Xr. zur Unterstützung der Verwundeten und hinterbliebenen Wittwen und Waisen der im deutschen Freiheitskampfe gefallenen Opfer, vornehmlich der in Wien und Berlin, angekommen. Es wurde damals beantragt, diese Gelder dem Marine-Ausschuß zur Verwendung zum Flottenbau zu überweisen. Der Marine-Ausschuß nahm natürlich Anstand. Es wurde sofort bei den Gebern in New-York über die beabsichtigte Verwendung angefragt, und die Antwort lautete: daß diese Gelder in dem ersten ausgesprochenen Sinne, nämlich für die Verwundeten ꝛc. zu verwenden seien. Dies der Inhalt des Schreibens des Konsuls. Die Versammlung beschließt, diese Gelder den Gemeinde-Behörden von Wien und Berlin zu überweisen, um vorschriftsmäßig verwendet zu werden. — Zur Genehmigung der Nationalversammlung verliest der Präsident eine Requisition des Polizei-Gerichts zu Frankfurt, die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung gegen die Mitglieder Bernhardi, Jürgens und Löw betreffend, als Herausgeber der Flugblätter, wegen einer in diesen Blättern enthaltenen Schmähung des Abgeordneten Minkus, der als Ankläger aufgetreten ist. Der Präsident beantragt, dieses Ansuchen der Kommission zur Begutachtung zu überweisen. Jürgens erklärt, auf das Privilegium verzichten zu wollen, und bittet die Versammlung, die verlangte Untersuchung statt zu geben. (Beifall.) — Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Berathung über Art. II. §§ 2, 3 und 4 des Verfassungs-Entwurfs. Uhland aus Tübingen: Wir sind hierher gesendet, die deutsche Einheit zu begründen, es steht uns also nicht an, dieselbe mit eigenen Händen zu zerreißen. Seit 5 Monaten haben anderthalb hundert Abgeordnete aus Oesterreich mit uns getagt und beschlossen, beschlossen im Sinne, einen einigen deutschen Bundesstaat zu schaffen. Dazu sei das Gesetz vom 28. Juni von allen Seiten anerkannt worden, darum sei der Reichsverweser an die Spitze des Bundesstaats getreten. — Der Verfassungs-Entwurf sei bestimmt, diesen Grundsatz durchzuführen. Oesterreich sei keine Laterne für den Osten, es habe den Beruf, deutsch zu sein und zu bleiben, und es habe sein Herzblut vergossen bei dem Bau der deutschen Freiheit. (Rauschender Beifall.) Uhland empfiehlt seinen Antrag, die Nationalversammlung möge die §§ 2 und 3 des Entwurfes von der zweiten Lesung ausnehmen und sogleich zum definitiven Beschluß erheben. — Beda Weber aus Meran: Die linke Seite habe früher immer die Dänen als die Todfeinde der Deutschen bezeichnet. Für die ugarischen und italienischen Bauern ruft er die Sympathien der linken Seite auf. Die österreichische Regierung habe seit Kaiser Joseph's Zeit für die Emanzipation der Bauern gewirkt. Das Eisenfresserische gegen östliche Nationalitäten habe viel Unheil gestiftet. Er widerlegt hauptsächlich Hrn. Giskra. Derselbe habe auch gesagt, Throne müßten fallen, wenn man die deutsche Einheit herstellen wolle. (Bewegung.) Die Hoffnung theile er nicht, daß man den deutschen Theil Oesterreich herausschneiden und so mir nichts, Dir nichts an Deutschland anflicken könne. Die Sympathien für den Kaiser und die Erhaltung der Gesammtmonarchie in Oesterreich möge die Paulskirche nicht so gleichgültig betrachten. In dem Augenbicke, wo die Paulskirche die Ausschließung Oesterreichs dekretirt, wird ganz Oesterreich wie Ein Mann aufstehen und die anderen werden sich duckſen. (!) — Oesterreich würde dann einen Gesammtstaat bilden, an dem sich die ganze deutsche Macht zersplittere. Man müsse deswegen die österreichische Frage mit reiflicher Ueberlegung behandeln. Er erklärt, für alle Amendements stimmen zu wollen, welche keine Zertheilung der österreichischen Monarchie bezwecken. Denn unbewußt arbeiteten Diejenigen, die die Trennung Oesterreichs von Deutschland wollten, Rußland selbst in die Hände. Rapp aus Grätz hebt die Personal-Union sehr hervor. Es sei die uralte Verbindung des Fürsten mit seinem Volke. Die Ruhe könne nicht eher hergestellt werden, als bis Oesterreich auf den Grundlagen des Bundesstaats dem deutschen Staate einverleibt sei. Graf Deym spricht gegen den Verfassungs-Entwurf, Wichmann dafür. — Berger aus Wien: Man solle erst deutsche Politik vor der europäischen treiben und Oesterreich müsse sich deshalb erst in Deutschland aufnehmen lassen. Er verweist auf die Zeitungsnachricht, daß Oesterreich auf Grund der Personal-Union ein föderatives Verhältniß herstellen wolle und jedem Familiengliede des Kaiserhauses einen Staat zuzutheilen. Die Geschichte dieses Gesammtstaates sei eine Zusammenklammerung der Völker durch Tausch, Heirath oder Erbschaft; so habe man Polen getheilt und so sei Oesterreich entstanden. Die Geschichte des Hauses Habsburg sei bezeichnet mit der Vernichtung der freien Verfassungen in jenen Staaten. Er erklärt sich gegen den Entwurf. Es sprechen noch Vogt für, Mareck gegen den Verfassungs-Entwurf. — Hr. v. Gagern betritt die Rednertribüne. In diesem Augenblicke rufen viele Stimmen nach Schluß, besonders von der linken Seite. Vorsitzender Simson bringt den Schluß der Debatte zur Abstimmung. Es erhebt sich blos die Linke. Der Schluß ist abgelehnt und Gagern spricht. Was wäre die Folge davon, wenn wir die deutschen Provinzen Oesterreichs herüberziehen und sie trennen von den übrigen? Die übrigen Staaten unter sich werden sich ebenfalls trennen, Ungarn von Galizien u. s. w.; es würde daraus ein parzellirtes Staatensystem entstehen. Wir haben den Feuerbrand in die österreichische Monarchie hinein geschleudert, während unsere Pflicht war, diese unermeßliche Gesammtmonarchie zu retten. (Beifall.) Unsere dringende Pflicht heischt es jetzt von uns, die Einheit herzustellen, den Frieden zu gewinnen und den Feuerbrand in deutschen Landen zu löschen. Es sei nicht nöthig, daß man immer gegen die Regierungen opponire, immer neue Revolutionen herbeiführe, wie viele Mitglieder dieser Versammlung glaubten. Er wisse sehr wohl, daß die südlichen Völker Oesterreichs mit ihrem Loose sehr zufrieden seien. Wir haben den Beruf, uns das adriatische Meer und jene Grenzen zu erhalten, denn sie sind unserer staatlichen Entwickelung nothwendig. Man könne die Einzelstaaten sich nicht selbst überlassen; was sollte denn aus Galizien werden? Rußland würde Galizien gegenüber dieselbe Rolle spielen, wie Krakau gegenüber. Er empfiehlt seinen Antrag, der ungefähr dahin geht, „Oesterreich bleibt, in Berücksichtigung der Entwickelung seiner staatlichen Verhältnisse mit den deutschen Staaten in beständiger unlöslicher Verbindung." Denn wenn wir die Trennung Oesterreichs zugeben, dann haben wir die Einheit selbst zerrissen. (Rauschender Beifall.)

Der Schluß der Debatte wird hierauf nicht genehmigt und die Sitzung auf morgen vertagt. Hoffentlich kommt es morgen zur Abstimmung.

□ **Frankfurt a. M.**, 27. Oktbr. (104. Sitzung der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung.) Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über § 2, 3 u. 4 des Verfassungsentwurfs. Eröffnung der Sitzung um 9½ Uhr durch den Vicepräsidenten Simson. — In der Tagesordnung erhält zuerst Riehl von Zwettel das Wort. Er will nur einige Gesichtspunke hervorheben, da der Gegenstand schon vielseitig von den verschiedenen Abgeordneten Oesterreichs besprochen worden. Zu diesem Zwecke beleuchtet der Redner das Benehmen der Czechen seit Beginn der Bewegung im Monat März, und wie sie darauf Hinwirken, ein selbstständiges Reich zu bilden, auf welches auch die Dynastie des Kaiserhauses sich zu stützen wünscht, da das numerische Uebergewicht der Bevölkerung, dieses als das Erreichbarste in Aussicht stellt. Um jedoch dem deutschen Elemente seine Geltung zu erhalten, ist es Pflicht der Versammlung, die deutschen Oesterreicher in ihren Bestrebungen zu unterstützen, und dies kann nur in der Art geschehen, daß die Personalunion durchgeführt wird, wie dies die §§ 2 und 3 vorgeschrieben, damit das ganze Verhältniß ein klares werde. Selbst die Fortsetzung der deutschen Kultur im Osten wird durch ein solches Verhältniß mehr begünstigt werden, als auf andere Weise, da die Sympathien der Donaufürstenthümer sich mehr für ein deutsches Oesterreich aussprechen, als für ein centrales, wie es bisher bestanden. Deutsch wollen die Oesterreicher auch unter allen Umständen bleiben, wie sich dies stets in allen Bewegungen gezeigt hat; wie die Erhaltung desselben in dem ganzen Deutschland ermöglicht werden kann, das ist die Aufgabe der in dieser Versammlung sich befindenden Abgeordneten. Wird aber Oesterreich zurückgestoßen, so kann Deutschland nur in Preußen aufgehen, da ein anderes Verhältniß ohne jenes Land nicht denkbar ist. — Mayfeld von Wien verlangt statt §§ 2 und 3 folgenden Satz hinzustellen: Deutsche Länder dürfen mit nicht deutschen Ländern nur in der Art zu einem Staate verbunden werden, daß die für ganz Deutschland geltenden gesetzlichen Bestimmungen in solchen deutschen Ländern durch ihren Verband mit nicht deutschen Ländern durchaus keine Modifikation erleiden dürfen. Es soll nämlich kein bloßer völkerrechtlicher Verband stattfinden, wie einige Redner wünschen, sondern ein völliges Verschmelzen, weshalb auch der Antrag des Herrn v. Gagern nicht zu billigen ist, der noch weniger bietet, als selbst das Minoritätsgutachten zu § 2. Es ist aber Pflicht der Versammlung, ein klares Verhältniß hinzustellen und nicht zu warten, bis der Zufall eine Konstitution herbeiführen will oder nicht, da selbst der Wiener Reichstag den Aussprüchen der hiesigen Versammlung nur insofern seine Zustimmung geben wird, als sie die deutschen Interessen zu schützen im Stande sind. — Wurm aus Hamburg verlangt unbedingte Annahme der Paragraphen des Verfassnngsentwurfs, da es nothwendig ist, daß eine Bestimmtheit eintrete, da die österreichische Monarchie entweder lebenskräftig und lebensfähig ist, oder sie geht in Trümmer. Der Vorwurf kann aber die Versammlung nicht treffen, daß die in Rede stehenden Paragraphen das Zerfallen Oesterreichs herbeiführen werden. Vor Allem ist aber die Herstellung eines kräftigen und einigen Deutschlands nöthig, um seinen Feinden entgegentreten zu können, und dazu ist auch Oesterreich nothwendig. Dieses Reich ist aber noch lebensfähig und trotzt den Stürmen, daher kann die Initiative der Trennung nur von hier ausgehen und würde selbst den § 1 aufheben, sobald die folgenden nicht angenommen werden. Eine Wahrung der deutschen Interessen ist aber gar nicht möglich, wenn Oesterreich von Deutschland aufgegeben wird. Zur näheren Bestätigung dieser Ansicht wird das Projekt von Genz im Jahre 1806 mitgetheilt, wonach ein neues Kaiserreich mit der Hauptstadt Buda-Pesth gegründet werden soll, und welches Kossuth gegenwärtig wieder in Anwendung bringen will. Es würde daher auch eine Räumung der Paulskirche von den österreichischen Abgeordneten eintreten müssen, wenn eine andere Lösung der Frage eintritt, als sie in den Paragraphen vorgeschlagen wird. Die Initiative der Trennung aber von hier ausgehen zu lassen, könnte nur das Zerreißen Deutschlands herbeiführen, wie der Vertrag von Verdun damals das Reich Karls des Großen zertrümmerte. Für die Zukunft ist aber besonders auch die österreichische Jugend zu rechnen, da die Zukunft der Jugend gehört; und diese ist jedoch lebenskräftig, da sie dem Kaiser die deutsche Fahne in die Hand drückte und Metternich und Genossen zum Davongehen zwang, indem sie ihm zurief: „Fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen!" (Lebhafter Beifall.) — Der abermals geforderte Schluß der Debatte über § 2 u. 3 wird nunmehr genehmigt, mit Vorbehalt des Wortes für den Berichterstatter. Vicepräsident Rießer als Berichterstatter des Verfassungausschusses: Der Grundgedanke, welcher zur Fassung der §§ 2 u. 3 geführt hat, war der, daß es unmöglich sei, ein größerer Landestheil könne zu zwei verschiedenen Staaten gehören, wie ein Einzelner nicht Bürger an zwei verschiedenen Orten sein kann. Die dazu gestellten Amendements verlangen daher auch nur eine Aenderung der Fassung oder ein Hinausschieben der Feststellung des Definitivums, welches selbst durch eine zweite Berathung noch hingehalten wird. — Rößler von Oels verlangt nunmehr Abstimmung über § 2 u. 3, bevor die Diskussion über § 4 stattfindet. Derselbe ist unterstützt und wird von der Majorität angenommen. — Nach einer längeren Debatte über die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 255 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 31. Oktober 1848.

(Fortsetzung.)

Fragestellung, so wie der Unterstützungsfrage für die verschiedenen Amendements und Anträge und der dafür in Anspruch genommenen namentlichen Abstimmungen, zieht H. v. Gagern seinen Antrag zurück, da er ersichtlich die Majorität des Hauses nicht für sich habe, und wird denselben erst bei der zweiten Berathung wieder einbringen, indem bis dahin die Ereignisse und die schärfere Beleuchtung des Gegenstandes ein festeres Urtheil gebildet haben werden. Der Antrag lautet: Oesterreich bleibt in Berücksichtigung seiner staatsrechtlichen Verbindung mit nicht deutschen Ländern und Provinzen in beständigem völkerrechtlichen Bunde mit Deutschland. Die organischen Bestimmungen über dieses völkerrechtliche Verhältniß werden in Berücksichtigung der veränderten Umstände Inhalt einer besonderen Bundesakte. — Der von dem Grafen Keller und Genossen gestellte eventuelle Antrag, um den Gagernschen zu ersetzen, sobald dieser nicht angenommen würde, wird verworfen. — § 2 des Verfassungsentwurfs wird bei namentlicher Abstimmung mit 340 gegen 76 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: **„Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nicht deutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein.“** Das zu diesem Paragraphen gestellte Minoritäts-Gutachten der Herren Mühlfeld, Detmold, Rotenhan und Lassaulx, dahin gehend, daß: **„insofern die eigenthümlichen Verhältnisse Oesterreichs die Ausführung dieses § 2 und der daraus abgeleiteten §§ hinsichtlich desselben nicht zulassen, soll die angestrebte Macht und Einheit Deutschlands im größtmöglichsten Maße durch den innigsten Anschluß Oesterreichs an Deutschland im Wege des völkerrechtlichen Bündnisses zwischen der Reichsgewalt und der österreichischen Regierung erzielt werden,“** — wird mit 375 gegen 38 Stimmen verworfen. Ein anderer Zusatz zu § 2, von Ignaz Kayser, dahin lautend: **„die Verhältnisse Oesterreichs bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten,“** — ebenfalls mit 318 gegen 104 Stimmen verworfen. — Ein fernerer Zusatz des Abgeordneten Schreiner aus Grätz zu § 2, welcher die Ordnung der österreichischen Verhältnisse gleichfalls einer späteren Zeit vorbehalten will, wird von dem Antragsteller zurückgenommen, und die Abstimmung über § 3 des Verfassungsentwurfs mittelst Stimmzettel in Vorschlag gebracht, welches angenommen wird. — Das Resultat ergibt 316 Stimmen für und 90 gegen die Annahme des §, welcher also lautet: **„Hat ein deutsches Land mit einem nicht deutschen Lande dasselbe Oberhaupt, so ist das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen.“** — Hierauf werden vier besondere Protestationen einzelner Abgeordneten und ihrer Genossen vorgelesen, welche ihre Gründe angeben, warum sie sich mit den §§ 2 und 3 des Verfassungs-Entwurfs nicht einverstanden erklären können.

Der Vorsitzende zeigt im Namen des Abgeordneten Zachariä aus Göttingen an, daß der Bericht des Ausschusses zur Begutachtung der Zulässigkeit einer gerichtlichen Untersuchung und resp. Fortsetzung des Verfahrens gegen die Abgeordneten Blum und Günther, als Redakteure der Reichstags-Zeitung, wegen Preßvergehen gefertigt sei, und seinen Antrag dahin stellt, daß dem Begehren des Appellationsgerichts der freien Stadt Frankfurt Folge gegeben werden möge.

(Schluß um 3¼ Uhr.)

München, 25. Oktober. [Ministerwechsel.] Die Augsb. Abdztg. giebt über die bevorstehenden Veränderungen in den höchsten Verwaltungsstellen folgende Version „aus verläßiger Quelle“: Lerchenfeld, Minister des Innern unter Wiedervereinigung des Kultusministeriums mit diesem Portefeuille; Thon-Dittmer, Handelsminister; Bever, Finanzminister. Der geh. Rath und Generalsekretär im Staatsministerium des Innern, v. Kobell, soll quieszirt werden. Ein Gerücht stellt die Aufhebung des Staatsraths in Aussicht.

München, 26. Oktober. Die mehrerwähnte Adresse hiesiger Bürger und Einwohner, „den Schutz und die Sicherheit der Person und des Eigenthums betreffend,“ ist von Sr. Majestät dem König nicht angenommen worden.

Würzburg, 23. Oktober. [Kongreß der Bischöfe.] Nachdem noch gestern Abend der Bischof von Paderborn angekommen war, wurde heute Früh um 8 Uhr die Versammlung der deutschen Bischöfe zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten, oder um den richtigen Ausdruck zu wählen, das erste Konzil des 19. Jahrhunderts durch eine ernste würdevolle Feier eröffnet. Um 10 Uhr war hierauf die erste Sitzung. Zum Präsidenten der Versammlung wurde der Erzbischof von Köln gewählt, als Vicepräsidenten die Bischöfe von Augsburg und Rottenburg. Im großen Saale des Seminars, dessen Wände geschmackvoll mit Festons dekorirt waren, sitzen in einem Halbkreise die Bischöfe und stimmfähigen Bevollmächtigten. Ihnen gegenüber in gerader Linie die zur Berathung gezogenen Theologen, ungefähr 15 an der Zahl, unter ihnen Döllinger für Limburg, Dekan Longner für Rottenburg, die Kapitularen Baudry und München für Köln, Domdekan Braun für Trier, Kapitular Alzog für Hildesheim, Schulrath Krappe für Paderborn, Kapitular Ernst für Eichstädt, Professor Schmit für Bamberg, Kapitular Reißmann für Würzburg. Dem Präsidenten gegenüber arbeiten die 6 Schriftführer. Das Nächste, was wohl in der Versammlung zur Vorlage gebracht wird, dürfte die Beantwortung der großen Frage über die zukünftige Stellung der deutschen Kirche zum Staate, und ganz besonders der durch die Einheitsbestrebungen unseres Vaterlandes nothwendig gewordenen Umgestaltung kirchlicher Verhältnisse sein. Nach Innen wird das Augenmerk der Versammlung ganz besonders auf die Durchbildung und Erfrischung des Klerus durch Exerzitien sich richten. Für die Belebung des religiös-sittlichen Sinnes unter dem Volke würde dann in regelmäßigen, von Diözesanpriestern abgehaltenen Missionen auf dem Lande, in den Städten, wie dies schon längst anderwärts, z. B. in Frankreich, geschieht, durch Konferenzen das rechte Mittel gefunden sein. (Aschaff. Z.)

Karlsruhe, 25. Oktober. [Die deutsche Verfassung.] In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer begründete Abgeordneter Bissing seine Motion auf Beschleunigung des deutschen Verfassungswesens und stellt den Antrag, den Großherzog in einer Adresse zu bitten, durch einen Bevollmächiigten zu Frankfurt dahin wirken zu lassen, daß die Berathungen über das neue Verfassungswerk schleunigst fortgesetzt werden. Auch möge die Regierung sogleich das Zoll- und Heerwesen, sowie die Vertretung bei auswärtigen Regierungen durch Gesandtschaften an die Centralgewalt überantworten und veranlassen, daß dies auch von andern deutschen Regierungen geschehe. Staatsrath Bekk bemerkt: daß die Regierung den aufrichtigsten Willen habe, zur Aufbauung des neuen Verfassungswerkes Alles, was in ihren Kräften stehe, beizutragen, werde Der, welcher ihre seitherigen Erklärungen vernommen und ihre Handlungsweise beobachtet, wohl nicht bezweifeln. Was den Antrag selbst betreffe, so halte er den ersten, formellen Theil nur in sofern von Erheblichkeit, als dadurch dem Volk klar werden solle, welche Meinung seine Vertreter von der Centralgewalt haben. Gegen den zweiten Theil aber, welcher von Abtretung von Regierungsrechten spreche, müsse er in solange Bedenken erheben, als nicht ausgemacht sei, wer diese Regierungsrechte zu übernehmen habe. Die Kammer verweist bei der Abstimmung die Motion in die Abtheilungen.

(Karlsr. Z.)

Oesterreich.

***** Breslau,** 30. Oktober Abends 10 Uhr. Wir sind von Wien so vollständig abgeschnitten, daß weder heute Nachmittag noch heute Abend nur einigermaßen zuverlässige Nachrichten über die dortigen blutigen Ereignisse eingetroffen sind. Auf Zeitungen und Briefe aus Wien müssen wir natürlich schon von vorn herein verzichten. Ja diese Ungewißheit über das, was jenseits der Grenze vorgeht, ist so groß, daß wir nicht einmal mit Sicherheit erfahren konnten, ob der Wiener Postzug auf der ersten preußischen Grenzstation angekommen sei oder nicht. So viel steht fest, daß heut zum erstenmale selbst die Nachrichten aus Brünn und Olmütz ausgeblieben sind, was allerdings auch für das Ausbleiben des Wiener Postzuges spräche. Nichtsdestoweniger haben sich mannigfache Gerüchte und Erzählungen verbreitet, welche Reisende wieder von Reisenden gehört haben wollen oder die von Personen aufgetischt werden, welche vorgeben unmittelbar vom Schauplatz der Begebenheiten zu kommen. Wem soll man hier trauen, und was soll man als glaubwürdig annehmen, wenn wir selbst einer telegraphischen Depesche nicht mehr trauen dürfen, die wir heut gelesen haben und die eine Vorstadt (Franz-Allee) abbrennen läßt, während eine dieses Namens in Wien nicht existirt. — Aus der Masse jener Erzählungen wollen wir dem Leser nur zwei Berichte vorführen, nicht etwa deshalb, weil wir sie als glaubwürdig verbürgen können, sondern weil sie uns aus einer weniger trüben Quelle als die anderen zu kommen scheinen. Nach dem einen Berichte ständen die Truppen des Fürsten Windischgrätz noch auf der Jägerzeile in der Leopoldstadt, während die Horden des Banus Jellachich die Vorstadt Mariahilf inne hätten. In zwei Vorstädten Wiens habe der Brand so überhand genommen, daß man am 28sten dieses Monats Abends in Florisdorf bei dem Leuchten des Flammenmeeres im Freien lesen konnte. — Ein zweiter Bericht erzählt: „Wien sei von allen Seiten mächtig verbarrikadirt und halte sich tapfer. Die Kanonade dauerte noch gestern (am 29.) mit kurzen Unterbrechungen fort; erst spät am Abend hörte dieselbe auf. Der Brand, welcher am 28. Abends außerordentlich stark gewesen sein soll, war am 29. Abends fast erloschen. — Von dem Vorrücken der Ungarn sei nichts zu erfahren. Preßburg werde fortwährend befestigt und sei von bewaffneten Landleuten angefüllt. Moga stehe mit seinem Heere dem Jellachich gegenüber, auch Kossuth solle bereits in der Nähe von Wien sein (??). — In Brünn sollen Unruhen ausgebrochen aber auch schon wieder beseitigt sein.

**** Lemberg,** 26. Okt. [Aufregung. — Die Polen eilen den Ungarn zu Hülfe.] Die ungarischen Soldaten, deren Kasernen noch bis jetzt mit Kanonen umgeben sind, entfliehen einzeln. — In der Stadt herrscht große Aufregung, was möglicher Weise dazu benützt werden wird, um die Russen ins Land zu bringen. — **Dwernicki ist an der Spitze von 8000 Mann Soldaten, die zum größten Theil aus der österreichischen Armee desertirt sind, den Ungarn zu Hülfe geeilt.**

L **Krakau**, 29. Oktober. [Der Reichstag in Kremsier und ein slavisches Kaiserreich.] Wir erhalten soeben das Manifest, in welchem sich Se. Majestät veranlaßt findet, den Reichstag bis zum 15. November zu vertagen und dann denselben in der Stadt Kremsier zusammenzuberufen, um dort ungestört das Verfassungswerk zu berathen. Man muß jedenfalls der Oeffentlichkeit einer solchen Maßregel volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und den Czechen zugestehen, daß sie im Einverständnisse mit der loyalen Umgebung des deutschen Kaisers ihr Werk, ein slavisches Oesterreich, wenn auch auf den Trümmern der Freiheit zu gründen, mit allen möglichen Mitteln zu fördern suchen. Also in Kremsier, einem Städtchen Mährens, vier Meilen von der Festung Olmütz, das viertausend Einwohner hat, die größtentheils aus Juden und Piaristen bestehen, im erzbischöflichen Pallaste, unter dem segensreichen Schirme der katholischen Kirche, unweit der Festungskanonen und unter dem Schutze eines hinlänglichen Truppenkorps sollen die Deputirten des österreichischen Staats die Verfassung berathen. In der Mitte der slavischen Provinzen, fern von dem deutschen Wien und dem ansteckenden Gifte der deutschen Civilisation sollen die mehr als zehn Millionen Deutsche im Kaiserreiche eine aus den Händen der czechischen Partei hervorgegangene Verfassung erhalten, derselben Czechen, die als sie ihr Werk, in Böhmen ein slavisches Reich zu gründen, durch Windischgrätz gescheitert sahen, eben mit seiner Hülfe aus dem gesammten Reiche ein Filial Böhmens machen wollen. Nun ist's an der Zeit, daß der deutsche Reichsverweser, der doch ein deutscher und kein slavischer Fürst ist, und die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt ihr energisches Veto einlegen, und nicht mit leeren Reden dem Deutschthum und der Freiheit in Oesterreich das Grabgeläute geben. — Hier hat dieses neue Manifest eine furchtbare Aufregung hervorgebracht, überall bilden sich Gruppen, die laut und heftig sich tadelnd aussprechen, und es läßt sich fast mit Gewißheit voraussagen, daß die Nachwirkung auf die Provinzen für die gesetzliche Ordnung eben nicht besonders günstig ausfallen wird. Auch das hiesige Militär, auf das man eben durch die Veröffentlichung der Wiener Nachrichten zu wirken suchte, soll von polnischen Emigranten bearbeitet werden, und es ist also doppelte Wachsamkeit nöthig, um in den Provinzen keine, in der Hauptstadt noch nicht geschlichtete Konflikte heraufzubeschwören.

§§ **Pesth**, 26. Okt. [Die Polen helfen den Ungarn. Der südliche Kriegsschauplatz.] Der kaiserl. General Simonitz, welcher früher aus Galizien in das Saroser Komitat eingebrochen, von dort aber schleunigst zurückgeflohen war, ist jetzt mit verstärkter Macht in das Trentschiner Komitat eingefallen und hat die Ortschaft Czacza besetzt. Die Zahl seiner Truppen wird auf 4000 Mann geschätzt. Das Trentschiner Komitat, obgleich meist von Slowaken bevölkert, ist doch von gutem Geiste beseelt, so daß der Einfall des Simonitz gewiß bald ein schmähliches Ende nehmen wird. Als erfreulichen Gegensatz können wir die Ankunft einer begeisterten Polenschaar aus Galizien melden, welche in den ungarischen Reihen kämpfen will. An 60 solcher Polen sind gestern hier angekommen und mehrere Tausende sollen auf ähnliche Weise in vereinzelten Gruppen die Grenze überschreitend nachfolgen (s. Lemberg). — Unter den kroatischen Kriegsgefangenen zeigten sich in den letzten Tagen mehrere Cholerafälle. Die Gefangenen werden jetzt beim Schanzenbau in Ofen verwendet und erhalten einen doppelten Tageslohn. — Vom raitzischen Kriegsschauplatze treffen immer neue Nachrichten von günstigen kleinen Scharmützeln ein. Die Ungarn beobachten jetzt dort die Defensive. Grenzenlos ist der Jammer, welchen die kanibalischen Raitzen in den unbesetzten Ortschaften anrichten. Außer der bedeutsamen Stadt Groß-Kikinda sind auch Török-Becse und Fonyatan ein Schutthaufen geworden. Der Oberst Schuplikatz gerirt sich wie ein vom König ernannter Woywode der Raitzen und hält sich in Karlowitz bei dem Erzbischof Rajachich auf. Karlowitz liegt aber in der Schußlinie der Peterwardeiner Festung, und sobald ein Theil unserer großen Leitha-Armee an der österreichischen Grenze entbehrlich sein wird, hat auch die Stunde der raitzischen Empörung und Woywodenschaft geschlagen.

Nachschrift. Aus Munkatsch wird gemeldet, daß das dortige, in strategischer Beziehung übrigens unbedeutende Fort wieder von kaiserlichem Militär besetzt **worden. Die überaus wichtige Komorner Festung,** welche in ungarischen Händen sich befindet, ist bereits vollständig verproviantirt.

Schweiz.

Lugano, 22. Okt. [Die flüchtigen Ungarn.] Gestern langten 15 Ungarn, denen Kossuth's Aufruf in die Hände gefallen war, aus dem Heere Radetzkys hier an. Sie versichern, daß ihnen nächstens 300 Landsleute folgen werden. Gleichzeitig meldet man aus Verona, daß dort 600 Ungarn ausgerissen seien und mit 100 Italienern den Weg ins Tyrol eingeschlagen hätten.

Bern, 25. Oktbr. [Unruhen.] Heute haben Berner und Neuenburger Truppen den Kanton Freiburg besetzt. Wahrscheinlich hat der Bischof sich den Forderungen der Regierung, daß er sich den Gesetzen und der Verfassung des Kantons unterwerfe, nicht fügen wollen, und ist aus diesem Grunde, wie ihm angedroht war, entweder verhaftet, oder des Landes verwiesen worden. Auch in Genf sollen Unruhen ausgebrochen sein. Am 22. waren die Wahlen in dem Nationalrath konservativ ausgefallen. Gewählt wurden die Herren Dufour, Cramer und Montfalcon. Sobald dieses Resultat bekannt wurde, entstand große Aufregung in der Stadt. St. Gervais rief zu den Waffen und baute Barrikaden. Am Abend durchzog ein Polizeikommissar mit Trommelschlag, von einem Piket Soldaten begleitet, die Stadt. Er machte bekannt: „Die Wahlen sind auf Befehl des Bureau annullirt." Fälschung von Seite der Konservativen wird vorgeworfen. Man soll in den Wahlurnen 44 Stimmzettel mehr gefunden haben, als man ausgetheilt hat. (D. P. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Okt. Vorgestern Mittag eröffnete der König den Reichstag Dänemarks mit folgender Rede:

„Dänische Männer! Zu meiner Freude und zu meinem Troste sehe ich mich hier zum erstenmale von den Erwählten meines treuen dänischen Volkes umgeben. Die Liebe, Einträchtigkeit, mit welcher dasselbe meine und des Landes heilige Sache in den schweren Tagen, seit ich meines Vaters Thron bestiegen, unterstützt hat, bürgen mir, daß mit Gottes Beistand bald eine bessere Zeit für unser leidendes, von Gewalt und Zwist so hart heimgesuchtes Vaterland anbrechen wird. Mit einer tief gefühlten Erkenntniß dieser Vergangenheit schreite ich jetzt dazu, mit den Erwählten des Volkes die Verfassung zu berathen, welche ich aus freiem königlichen Entschluß Ihnen zugesagt habe, durch welche des alten Dänemarks Ehre und Glück festzustellen mein Wunsch, meine Hoffnung und mein Stolz ist. Ich lasse Ihnen durch meine Minister, welchen ich den Zutritt zur Versammlung und das Recht, in derselben, wenn Sie es nöthig finden, das Wort zu nehmen, vorbehalten, den Entwurf eines solchen Verfassungsgesetzes vorlegen und traue fest auf Ihre treue und eifrige Mitwirkung, damit eine schließliche Ordnung dieser so wichtigen Angelegenheit von der gegenwärtigen, zu diesem Zweck versammelten Reichsversammlung vollbracht werde. Sollte dies indessen nicht gelingen, so ist es doch nicht meine Absicht, die Verfassung in Kraft treten zu lassen, ohne sie nicht vorher einer neuen Reichsversammlung vorzulegen. — Ich wünsche Gottes Segen Ihnen und Ihrem Wirken, damit es unserm geliebten Vaterlande zur Ehre, zum Heil und zum Glück gereiche."

Unmittelbar darauf hielt der Conseilspräsident Graf Moltke einen langen Vortrag über die Stellung des Reichs. Alle kennten die Umstände, unter denen das gegenwärtige Ministerium ans Ruder getreten und wie die Antwort des Königs an die schleswig-holsteinische Deputation die Grundlage der ministeriellen Politik enthalten, wie dem Aufruhr für einen schleswig-holsteinischen Staat und Schleswigs Aufnahme in den deutschen Bund die Erklärung gegenüber gestellt sei, daß Holstein als deutschem Bundesstaat seine eigene Verfassung, eigene Verwaltung und enger Anschluß an Deutschlands Streben nach starker politischer Einheit und Schleswigs Verbindung mit dem übrigen Dänemark sowohl als seine provinzielle Selbstständigkeit gesichert werden solle. Wie unvorbereitet der durch schändlichen Mißbrauch des königlichen Namens die Menge und das Heer verführende Aufstand auch kam, so würde der in der Gesinnung des Volks keine Wurzel findende Aufruhr doch dem Gesetze unterlegen sein, wenn nicht Preußen und Deutschland sich eingemischt und Dänemark mit einem Ueberfall heimgesucht, den die Geschichte richten werde. Graf Moltke feierte dann in der bekannten Weise den Heldenmuth des Heeres, die Sympathien, die Dänemark in der ganzen Welt gefunden, den Schaden, den seine Flotte dem Feinde zugefügt. Allein doch sei bei der Unsicherheit der Hülfe bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europas und der Uebermacht des Feindes ein Friedensversuch nicht abzuweisen gewesen. Daß der erste Waffenstillstand nicht erfüllt, sei nicht Dänemarks Schuld. Der zweite sei treulich von seiner Seite erfüllt. „In Uebereinstimmung damit hat Deutschland seine Heere aus Schleswig und Holstein gezogen. **Die Ausführung der noch rückständigen Punkte der Uebereinkunft ist leider Gegenstand noch schwebender Unterhandlungen."**

Frankreich.

Paris, 26. Okt. [Nationalversammlung. Sitzung vom 26. Okt.] Anfang 1 Uhr. Präsident Marrast. An der Tagesordnung ist das Dekret des Verfassungs-Ausschusses über die Präsidentenwahl am 10. Dezember. Molé nimmt das Wort, und setzt, unter tiefstem Stillschweigen, der Versammlung auseinander, daß sie erst die organischen Gesetze votiren solle, ehe sie den Präsidenten neben oder über sich erhebe. Cavaignac folgt dem Redner auf der Tribüne und deutet der Versammlung in sehr bedrohlicher Weise an, daß die Gefahr im Lande größer sei, als man glaube. Es sei die höchste Zeit, aus dem Provisorium herauszutreten. Flocon: Man habe ja jetzt einen Präsidenten. Louis Bonaparte sei heute öffentlich als Kandidat aufgetreten, nachdem er in den Departements Gold ausgestreut. Erst habe er den Zauber seines Onkels, dann die Macht des Geldes angewandt. Louis Bonaparte hört diese Anklage bebend an, bleibt aber stumm auf seinem Platze. Repellin ersucht den General Cavaignac, sich über die Gefahren zu erklären, die im Lande herrschten. Cavaignac antwortet, daß er in der Präsidentenwahl durchaus keine Gefahr sehe, aber es sei gefährlich, die Wahl auf zu lange hinauszuschieben. (Zum Schluß!) Das Dupontsche Amendement fällt durch und der Debattenschluß wird ausgesprochen. Nun läßt Marrast über Artikel 1 des Dekret-Entwurfes des Verfassungs-Ausschusses, in welchem die Präsidentenwahl auf den 10. Dezember festgesetzt ist, abstimmen. Zahl der Stimmenden 819; absolute Mehrheit 410; für Annahme des Artikels 587; gegen dieselbe 232. Die Präsidentenwahl erfolgt somit am 10. Dezember d. J. Nach diesem Votum trennt sich die Versammlung. Es ist 6 Uhr.

Der heutige Moniteur bringt das Dekret, mittelst dessen der mit der Exekutiv-Gewalt beauftragte Conseils-Präsidenr das Entlassungs-Gesuch des Bürgers Goudchaux, Ministers der Finanzen, annimmt und den Bürger Trouvé-Chauvel, Seine-Präfekten und Volks-Repräsentanten, zum Minister-Staats-Secretär im Finanz-Departement ernannt. Es ist von gestern datirt.

Aus Turin meldete gestern Abend der Regierung ein Courier, daß die dortige Kammer nach einer stürmischen Sitzung am 21. Okt. die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Radetzky mit großer Mehrheit beschlossen hat.

Lokales und Provinzielles.

...ss **Breslau**, 30. Oktober. [Studenten-Versammlungen.] Die Ferien sind vorüber, die Hörsäle der Universität beginnen sich wieder zu füllen und in die während der letzten drei Monate verwaist dagestandene Aula ist das alte rege Leben zurückgekehrt. Die erste Versammlung der allgemeinen Studentenschaft hat vergangenen Sonnabend Abends um 7 Uhr stattgefunden. Gegen 500 Studirende waren anwesend. Der Ferien-Ausschuß erstattete Bericht über seine Thätigkeit. Er hat sich der ihm gewordenen Aufgabe entledigt, indem er Namens der hiesigen Studentenschaft die in dieser Zeitung mitgetheilten Petitionen an den Ministerverweser der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erließ. Nach dreiwöchent. Frist wurden die Mitglieder des Ausschusses vor den Senat zitirt, um sich über die Befugnisse zu ihrer Handlungsweise zu legitimiren. — Da sie jedoch keine Wahlprotokolle aufzuweisen hatten, begnügte sich der Senat mit der Versicherung, daß sie wirklich im Auftrage der Studentenschaft gehandelt hätten und theilte ihnen den bekannten Bescheid des Ministerii mit. Die Ausschußmitglieder stellten nun an die Versammlung den Antrag, ihre bisher gethanen Schritte durch einen nochmaligen zustimmenden Beschluß zu bekräftigen und die Petitionen an das Ministerium wieder aufzunehmen. Beide Gegenstände bedurften keiner längeren Debatte; die Beschlußnahme wurde jedoch aus anderen Rücksichten bis zur nächsten Sitzung vertagt. Man will noch einmal versuchen, den Senat von der Nothwendigkeit einer Organisation der Studentenschaft zu überzeugen, diejenigen Studirenden, welche gegen eine solche protestiren, zu öffentlichen Erklärungen aufzufordern und hiernach die weiteren Maßregeln treffen. Ein Antrag auf künftige unbedingte Oeffentlichkeit der allgemeinen Studentenversammlungen wurde aus Gründen der Zweckmäßigkeit verworfen. Das Referat über den 2ten Studenten-Kongreß auf der Wartburg blieb der nächsten Sitzung vorbehalten. Auch der demokratische Studentenverein hatte zu Anfang dieser Woche eine Zusammenkunft, in welcher das an das deutsche Volk gerichtete Manifest der demokratischen Studenten in Eisenach verlesen und vertheilt wurde. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Die Mehrheit des Volkes hat nie und nimmermehr die Pflicht, sich von der Mehrheit seiner Vertreter tyrannisiren und hemmen zu lassen. Deshalb fordern wir das deutsche Volk auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Frankfurter Versammlung ihr Mandat in die Hände ihrer Wähler zurückgebe, jedoch die Geschäfte bis zum Zusammentritt der neuen Versammlung führe. — Wir fordern dies bewegt durch die Begeisterung und Liebe für die Freiheit unseres Vaterlandes."

— r — **Glogau**, 29. Oktbr. [Ein Beobachtungs-Corps für Liegnitz und Breslau.] Zwei

Kompagnien des 5ten Infanterie-Regiments kamen gestern hier an, denen heut eben so viel desselben Regiments nachfolgten. Die gestern angekommenen Mannschaften sind heute schon wieder fort, auch werden die heut eingetroffenen bald wieder ausrücken. Ein anderes Bataillon dieses Regiments, welches zuletzt in Posen garnisonirte, soll bei Köben oder Steinau über die Oder gegangen sein. Eine Abtheilung Pionniere hat gestern unsere Garnison verlassen. Sämmtliche Truppen sind nach Liegnitz oder Umgegend dirigirt. — Die Mittheilungen über das Zusammenziehen einer Truppenmacht von — wie man sagt — 10,000 Mann in der Liegnitzer Gegend sind von verschiedener Art. Einerseits soll es den Vorkommnissen in genannter Gegend oder auch weiter hinauf des Gebirges wegen geschehen, andererseits will man ein Beobachtungscorps für die Hauptstadt der Provinz aufgestellt wissen und noch andere finden eine Vorsichtsmaßregel für eine etwa nothwendig werdende schnelle Besetzung der Grenze des österreichischen Kaiserstaates darin. Von einer Versetzung der Regierung zu Liegnitz nach hier, wie Ihr geehrter Hainauer-Korrespondent in der letzten Zeitungs-Nummer berichtet, habe ich hier, selbst gerüchtsweise, noch nichts vernommen.

---

§§ **Hirschberg**, 27. Okt. [Ein Beschluß des demokratischen Vereins. Landwehrangelegenheit. Reaktionäres Mittel.] In Folge der im hiesigen Kreisblatte veröffentlichten, vom Landrath Grafen zu Stolberg erlassenen Warnung, die ich von Jemandem sehr treffend als einen Ukas bezeichnen hörte, hat der demokratische Verein in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, Eine hohe Behörde zu ersuchen, daß sie den Herrn Landrath im Interesse der Ruhe und Ordnung im Kreise beauftragen wolle, die Namen der „wohlbekannten Aufwiegler, die zur Auflehnung gegen alle göttliche und menschliche Ordnung auffordern," der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit das Volk doch erfahre und wisse, vor wem es sich in Acht zu nehmen habe. Uebrigens hat die Behauptung, daß die göttliche Ordnung hier gestört wäre, in allen Kreisen der Gesellschaft große Sensation erregt; da hier wie anderwärts die Sonne regelmäßig im Osten auf- und im Westen untergeht, da der Regen auch bei uns nicht in den Himmel hinauf, sondern von demselben herunterfällt, und da es auch hier, weil der Winter im Anzuge ist, bereits wieder kalt zu werden anfängt. — Die in Straupitz liegende Landwehr ist heut Nachmittag unter Spiel und Klang hier durchgezogen, um in Grunau einquartirt zu werden. Nicht genug also, daß in Hirschberg schon seit langer Zeit 2 Kompagnien der 5. Jägerabtheilung und in Erdmannsdorf ein Detachement Kürassiere stationirt sind: die Stadtdörfer werden auch noch mit Landwehr belegt. Sollte es vielleicht ein äußerer Feind auf unsere friedliche Stadt, oder auf das schöne und ruhige Hirschberger Thal abgesehen haben? Dann wäre die Einziehung der Landwehr wenigstens gerechtfertigt. — Wie weit sich die hiesige Reaktion in der Wahl der Mittel, die sie gegen die Demokraten, wie gegen jeden Vernünftigen überhaupt, in Anwendung bringt, verirren kann, davon mag die folgende Thatsache Zeugniß geben. Es wird Ihnen aus meinem Berichte in einer der letzten Nummern der Breslauer Zeitung über die Bildung eines Landwehrvereins am hiesigen Orte vielleicht erinnerlich sein, daß der Riemergeselle Artillerist Orth, seines kräftigen Auftretens im Schießhause zu Folge, zum Vorsteher des Vereins erwählt worden war. Was ist nun geschehen? Man hat dem Riemermeister Krause, bei welchem der rc. Orth in Diensten steht, die Arbeit für's Zeughaus gekündigt, und es steht, wie mir versichert worden, zu erwarten, daß dem Ersteren auch noch von anderen Seiten her Beschäftigung und Nahrung entzogen werden wird. Unsere Reaktionäre (vulgo Demokraten in anderer Art) scheinen demnach sogar die breiten Riemen zu verschmähen, sie wollen schmale haben.

---

§§ **Hirschberg**, 29. Okt. [Landwehrangelegenheit.] Von den 400 Mann Landwehr, die vor Kurzem hier eingekleidet worden, liegt die Hälfte in städtischen Quartieren. Da Hirschberg nun seit dem April auch nicht einen Tag ohne Militär gewesen ist, so hat der Magistrat in Rücksicht auf die bedrängten Verhältnisse des größten Theiles der Bürgerschaft am geeigneten Orte darauf angetragen, daß 100 Mann der hier liegenden Landwehr aus der Stadt gezogen werden mögen. Die nach achtägiger Einquartierung aus Straupitz verlegte Landwehr haben die Gemeinden Grunau und Kunnersdorf aufzunehmen verweigert, weshalb jene Mannschaften einstweilen in den Ortschaften Gotschdorf und Vogtsdorf untergebracht worden sind.

△ **Hirschberg**, 29. Okt. [Wie die hiesigen städtischen Behörden die Volksbildung befördern. Die eröffnete Volksbibliothek.] Der seit Kurzem hier bestehende, durch den demokratischen Verein in's Leben gerufene Gesellen-Fortbildungsverein war bei dem Magistrate um Ueberlassung eines Lehrzimmers in der evangelischen Stadtschule eingekommen. Da der Verein den Zweck hat, den Gesellenstand durch wissenschaftliche Vorträge, wie durch Uebungen im Zeichnen, Schreiben u. dgl. weiter auszubilden, so hätte man glauben sollen, der Magistrat werde ohne Weiteres dem Gesuche des Vereins willfahren. Der Magistrat fand es indeß für zweckmäßig, dazu erst das Gutachten der städtischen Schuldeputation einzufordern. In Erwägung, daß die im Schulhause wohnenden Lehrer durch die abendlichen Zusammenkünfte der Gesellen und ihrer Leiter gestört und beunruhigt, so wie in Erwägung, daß die für ein Schullokal erforderliche Ordnung und Reinlichkeit dadurch gefährdet würde, hat sich die Schuldeputation nach reiflicher Erwägung gegen die Ueberlassung eines Lehrzimmers erklärt. Und die Stadtverordneten, denen diese Angelegenheit zum Beschlusse vorgelegt worden, sie haben sich in Folge jenes Gutachtens ebenfalls für die Nichtgewährung der von den Gesellen gestellten Bitte entschieden. Es fehlt nun hier nicht an Leuten, die sich über die zarte Rücksicht unserer Stadtbehörden für die Ruhe der Lehrer höchlichst wundern, und denen es nicht recht einleuchten will, daß die Gesellen, die in früheren Jahren doch auch die Schule besucht haben, das Schullokal mehr verunreinigen sollten, als dies durch die Kinder geschieht. Die Gesellen, meint man, werden doch nicht Rückschritte in der Kultur gemacht haben. Und wäre dies der Fall, um so nothwendiger ist es dann, ihnen Gelegenheit zu geben, sich fortzubilden. — Die hiesige Bibliothek für's Volk ist seit einigen Wochen eröffnet. Der Wechsel der Schriften und Bücher findet sonntäglich von 11—12 Uhr statt. An Interesse für's Lesen fehlt es im Volke nicht. Noch verdient es besonders bemerkt zu werden, daß eine hiesige Dame, die nie zurückbleibt, wo es die Förderung eines guten und wohlthätigen Zweckes gilt, 50 Thaler für dieses Institut geschenkt hat. Zu dieser edlen, aufopfernden Handlungsweise bildet das oben geschilderte Verfahren unserer städtischen Behörde freilich einen ganz eigenthümlichen Kontrast.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 22. bis 28. Oktober d. J. wurden befördert 6367 Personen und eingenommen 11,599 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 22. bis 28. Oktober d. J. wurden befördert 1044 Personen und eingenommen 591 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 16. bis 22. Oktober d. J. wurden befördert 1206 Personen, 9917 Ctr. Güter und eingenommen 1883 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 22. bis 28. Oktober d. J. 2603 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3020 Rtlr. 9 Sgr. 5 Pf.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Einzahlungen von Beiträgen zur freiwilligen Staatsanleihe haben in der neuern Zeit wiederum so abgenommen, daß der Betrag, welcher bekanntlich aus der freiwilligen Anleihe erwartet wurde, noch bei Weitem nicht erreicht ist. Wir nehmen daher umsomehr nochmals Veranlassung, zu dergleichen Beiträgen dringend wiederum aufzufordern, namentlich diejenigen Personen, welche bei Erlaß des proponirten Gesetzes wegen einer Zwangsanleihe zu erwarten haben, von letzterer betroffen zu werden, als in Folge des jetzigen Mangels der Betheiligung an freiwilligen Beiträgen die Vorarbeiten zur Ausführung des gedachten Gesetzes für den Fall der Nothwendigkeit desselben vor Kurzem von uns eingeleitet und jetzt schon geschlossen sind. Wir können nur den Wunsch hinzufügen, daß auch in dem hiesigen Verwaltungs-Bezirke vorstehender Aufforderung in genügender Weise binnen kürzester Frist entsprochen und hierdurch beigetragen werde, die Ausschreibung der Zwangsanleihe entbehrlich zu machen.

Breslau, den 28. Oktober 1848.

Königliche Regierung.

An der Cholera erkrankten hierselbst: am 17. Oktober eine Person, am 26. Oktober sechs, wovon fünf seit längerer Zeit bereits im städtischen Hospital verpflegt wurden, am 29. Oktober zwei Personen; von diesen elf Kranken sind sechs gestorben.

Breslau, den 30. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. Kuh.

An den hohen Reichstag in Wien.

Mit ganz Europa richten auch wir die gesammten Blicke nach Wien, dem gegenwärtigen Kampfplatze für die Freiheit und die Rechte der deutschen Nation und wünschen mit aller Inbrunst unseres Herzens der guten Sache den Sieg. Schwach und klein ist unsere Zahl und wir können nicht mit Thaten nützen; aber die Begeisterung für Euch, edle Männer, für Euch und Eure Sache ist um so größer und glühender. Wo solch ein Feuer des Patriotismus flammt, wie es von Wien aus durch die Länder leuchtet, da bedarf es des mahnenden Zurufes auszuharren, sicher nicht. Ihr werdet nur der Unmöglichkeit weichen, deß sind wir gewiß. Siegt Ihr, dann Triumph! Fallt Ihr, so wird Euer Fall dumpf durch die Völker dröhnen und aufschrecken, die da immer noch schlafen und träumen. Darum, Ihr mögt siegen oder fallen, der Freiheit und der Gerechtigkeit, den gottgebornen, gereicht es doch zum Segen. Ihr mögt siegen oder fallen, Euer Beispiel ertheilt die vortreffliche Warnung, daß die Völker sich heut zu Tage nicht mehr betrügen lassen.

Wiens heldenmüthigen Männern den Brudergruß! Der Himmel sei Ihnen gnädig!

Tharand, den 25. Oktober 1848.

Der deutsche Vaterlandsverein durch seinen Ausschuß rc.

Frage an Schlesiens Landbewohner.

Was sagt ihr zu dem Beschlusse der Berliner National-Versammlung vom 12. Oktober, daß unser König sich nicht mehr schreiben soll: „von Gottes Gnaden." Wollt ihr einen König, der sein Amt nicht mehr von der Gnade Gottes herleitet? Wollt ihr, daß er sich nicht mehr als Gottes Diener und Haushalter betrachte? Soll er hinfort zwar vor Versammlungen sündiger Menschen sich beugen und diesen Rechenschaft ablegen müssen, aber nach dem Willen des Allmächtigen und der Rechenschaft vor ihm nicht mehr fragen? Es handelt sich hier nicht etwa blos um eine gleichgültige Titulatur; denn war sie das, warum hat man sie denn nicht gelassen? Nein, leset die an jenem Tage gehaltenen Reden und merket, wo es hinaus will? Leset aber auch des Königs schöne Antwort! Stark ist euch an den Puls gefühlt worden, und es wird sich zeigen, ob er noch einigermaßen so schlägt, wie er bei euren Vätern geschlagen hat.

Anhalt. Beer, Pastor.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. h. bemerken wir, daß unser Verein Portofreiheit genießt. Wir bitten daher, die von auswärts uns zugehenden Beiträge und Briefe, letztere offen oder unter Kreuzband, zu bezeichnen, als:

„Angelegenheiten des Breslauer Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden im schlesischen Gebirge."

Jeder von uns ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

Der Ausschuß des Vereins zur Unterstützung der armen Weber und Spinner im Gebirge der Provinz Schlesien.

Pflücker. Löwe. Kries. Levy. Cholewa. Engelmann. Laßwitz. Asch. Stahlschmidt.

Tarnowitz. In der am 26. Oktober c. abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde der Stadtverordnetenvorsteher Herr Niesel als solcher erwählt. Herr Pappenheim sowie 6 Mitglieder der Stadtverordneten protestirten deshalb dagegen:

weil Herr Niesel der polnischen Sprache nicht vollständig mächtig, und daß Herr Niesel heftig wäre.

Daß Herr Niesel der polnischen Sprache nicht ganz mächtig ist, geben wir nach. Frage: Gehört die Stadt Tarnowitz nicht zu Deutschland?

Herr Pappenheim, können die anderen 9 gemeldeten Kandidaten geläufig polnisch?

(Kann Herr Pappenheim urtheilen, indem er selbst schlecht polnisch spricht?)

Hat Herr Pappenheim die 9 fremd gemeldeten Kandidaten so weit persönlich kennen gelernt, daß dieselben nicht heftiges (laues) Temperament haben?

Nur persönliche Ueberzeugung für die übrigen Herren Stadtverordneten über den zu wählenden Kandidaten, und nicht allein für Herrn Pappenheim, kann einen guten Zweck erreichen und darüber bestimmen.

Die stimmenden Stadtverordneten zu Tarnowitz.

Reaktionäres.

Die Gnade Gottes sei und bleibe mit unserm Könige, und unser König sei und bleibe „von Gottes Gnaden" in Ewigkeit! Darum bitten Gott und den König, aber nicht die Nationalversammlung in Berlin:

15 Millionen Preußen (sämmtl. Reaktionärs!).

(Verspätet.) Mit Entrüstung haben wir aus den Zeitungen die traurigen Vorfälle in Liegnitz erfahren! Wir hätten nicht geglaubt, daß unsere Kameraden von der Landwehr uns ein solches Beispiel von Ungehorsam und Widersetzlichkeit geben würden. — Wir können nur von ganzem Herzen ein Benehmen mißbilligen, welches der Soldatenehre so entgegen ist, und bedauern, daß wir eine Regimentsnummer gemeinschaftlich führen, welche unser Stolz war, und deren guter Ruf durch Euch geschmälert wird. — Der Staat wird nicht umsonst Kräfte aufbieten, wenn er sie entbehren kann, und der brave Soldat fragt nicht, wohin man ihn sendet. — Eure Familien werden nicht darben, denn der Staat sorgt für sie, wenn der Landwehrmann in den Dienst tritt. Die aber sind Eure

Feinde, welche es versuchen, Euch von Eurer **Pflicht** abwendig zu machen und Euch von dem Wege der Ehre und Treue abzulenken. Wir hoffen, Landsleute und Kameraden, daß Ihr Euch des **Fahneneides** erinnern und demnächst zur Pflicht zurückkehren werdet.

K. O. Schrimm, den 25. Oktober 1848.

Im Namen sämmtlicher Kameraden der 5ten und 6ten Kompagnie 7. Inf.-Regim.

Kuhnert, Sergeant. Pohl, Sergeant. Scholz, Sergeant. Hoffmann, Unteroffizier. Opitz, Unteroffizier. Jänsch, Vice-Unteroffizier. Weinhold, Gefreiter. Gürke, Gefreiter. Helbig, Musketier. Droth, Musketier. Menzel, Musketier. Raabe, Musketier.

Erklärung.

In Bezug des Artikels der Breslauer und Oder-Zeitung Nr. 243 erklären wir, daß jener Grund der Beleidigung auf einem Mißverständnisse beruhte; demnach haben wir uns bei der Generalversammlung am 29. Oktbr. vereinigt. Die Breslauer Tischlergesellen.

Aufforderung zum Bau einer Brauerei baierischen Bieres auf Aktien in Breslau.

Die Konsumtion des baierischen Bieres hat seit längerer Zeit am hiesigen Platz und in der Provinz sich so gesteigert, daß die beiden hierorts bestehenden Brauereien selbst bei ihrer großen Ausdehnung nicht den ganzen erforderlichen Bedarf zu produziren im Stande sind, vielmehr eine Masse fremder Biere unter verschiedenen Namen für unser gutes Geld eingeführt werden. Es dürfte daher wohl keinem Zweifel unterliegen, daß eine großartige Brauerei, welche den Ansprüchen des Publikums durch ihr Produkt genügte, hier unbeschadet der bereits bestehenden glänzende Geschäfte machen, und, auf Aktien gegründet, den Aktionären jedenfalls einen bedeutenden Zinsengenuß des Anlage-Kapitals gewähren würde, außer dem Vortheil, daß dabei das Geld in der Stadt blieb. Solcher Plan dürfte in dem Falle, daß dazu ein bedeutendes Grundstück in beliebter Gegend acquirirt würde, (wie solches vorhanden, das allen Ansprüchen in Lage und Ausdehnung genügt) um so mehr Ansprache finden, wenn die Brauerei in einer dem Zeitgeschmack und seinen Ansprüchen entsprechenden Eleganz und Zweckmäßigkeit angelegt, und im Winter der Salon, im Sommer ein geräumiger freier Garten die Gäste aufnähme, um die Annehmlichkeit zu genießen, im Freien ein Glas gutes baierisches Bier trinken zu können. Die Vorarbeiten hierzu könnten im Falle baldiger und zahlreicher Theilnahme um so vortheilhafter bald ihren Anfang nehmen, als jetzt zur Beschaffung des nöthigen Materials zum Bau sowohl die günstigste Zeit und die nur im Winter mögliche Brauerei des Bieres selbst schon für künftigen Winter möglich wäre, so daß es im nächsten Frühjahre ausgeschenkt werden könnte. — So würde die schnelle Beendigung des Etablissements einen baldigen realen Nutzen den Aktionären bieten, ohne irgend wen im Geringsten hierorts zu beeinträchtigen. — Sollte dieser Vorschlag größeren Anklang finden, so würden gewiß auch Sachkenner sich geneigt finden, um zu näherer Beleuchtung und Berathung des Projekts eine Zusammenkunft der Theilnehmer mit Näherem zu bestimmen.

Winter-Verein.

Die verehrten Mitglieder des Winter-Vereins werden zu einer General-Versammlung

Freitag den 3. November d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Humanitäts-Gebäude ganz ergebenst eingeladen. Um recht zahlreichen Besuch wird ebenmäßig gebeten.

Breslau, den 29. Oktober 1848.

Die Direktion.

Bei unterzeichnetem Verein sind an **Kleidungsstükken, Stoffen und Naturalien** bis zum 20. Oktober d. J. überhaupt folgende eingegangen: Von Rich. Rößler zu Schwusen a. O.: 1 Hut mit Schachtel, 3 Schnupftücher, 1 P. weiße Strümpfe, 2 schwarzseidne Vorhemdchen, ein brauner Tuchrock, 1 Makintosch; aus Bunzlau (H. K. S.) 1 watt. Frauen-Oberrock, 1 Frauenkleid, 7 P. Strümpfe, 4 Frauenhemden, 3 Mannshemden; von Goldfuß zu Kittlau 1 baumw. Kattunkleid, 1 kar. Schlafrock, 1 grauer dito; von C. Prasse zu Friedeberg 1 Sommerrock, 1 P. leinene Hosen, 1 lein. Bettuch, 1 kleiner Waffenrock, 1 P. Kinderhosen, 1 Keilkissen, 1 halbtuchn. Unterjacke, 1 Mannshemde, 1 P. lein. Unterhosen, 1 P. Nankinghosen, 1 Kinderjäckchen, 2 P. schaafwoll. und 2 P. baumw. Strümpfe, 1 blau-kar. Bettzüche, 1 rothrändr. Mütze, 1 blau-tuchn. Mütze, versch. Flecke, 1 Leibbinde; von Justiz-Rath Ludwig zu Breslau 1 Weste, 7 Mannshemden; von der Wittwe Hilbert zu Langenbielau 2 Schfl. Korn und 2 Schfl. Gerste; vom Magistrat zu Lippstadt 8 P. Kinderstrümpfe, 5 Westen, 2 P. Hosenträger, 2 P. wollene Strümpfe, 3 P. Manchester-Hosen, 4 P. Sommerhosen, 8 Frauen-Jacken, 2 Kinderkleider, 1 Umschlagetuch, 5 Nachtmützen, 4 Gamaschen, ein Schnupftuch, 3 Röcke; von Frau Pastor Sybel hier drei Frauenkleider; von W. C. V. 2 Kinderkleider, 1 Frauenrock, 1 Tuchmütze, 1 Kinderjacke, 1 Nachtmütze, 1 P. lein. Unterhosen, 1 Schnupftuch; vom Magistrat zu Halle ein Packet Sachen, enthaltend: 2 Laken, 2 Hemden, 2 Nachtröcke, 2 Jacken, 1 P. Hosen, 1 P. Socken, 1 P. Strümpfe, 1 P. Gummischuhe, 1 Schürze, Zeug zur Schürze, 1 halbes Tuch, 2 kl. Inlett; von der königl. Kreiskasse zu Bromberg 9 P. Strümpfe; vom Bürgermeister Schultz zu Görschen 1 Sack Hirse; von Wittwe Dunker zu Anklam 6 St. lein. Hemden, 9 P. Strümpfe, 3 Tücher, 1 Oberrock, ein Kinderrock und 1 Mannshemde. — Indem wir dieses öffentlich bekannt machen, sagen wir den verehrten Gebern unsern innigsten Dank, und bitten alle Menschenfreunde, uns fernerhin, zumal bei dem bevorstehenden Winter, mit Liebesgaben reichlich zu bedenken und letztere nach wie vor an unseren Schatzmeister, Kaufmann A. Schöler hierselbst, unter dem portofreien Rubrum: „Angelegenheiten des Central-Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge laut Ordre vom 7. August d. J. frei" direkt, oder an Hrn. Kaufm. A. E. Mülchen in Breslau (Karlsstraße) geneigtest einsenden zu wollen. — Schließlich bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir bereits die oben verzeichneten Kleidungsstücke und Naturalien, so wie von den bei uns eingegangenen Geldern vorläufig 1300 Rthl. zum Ankauf von Naturalien, Kleidungsstücken, Arbeits-Materialien und Geräthschaften auf unsere Filial-Vereine in den bedrängtesten Ortschaften des Gebirges repartirt und ihnen überwiesen haben.

Reichenbach, den 27. Oktober 1848.

Das Direktorium
des Central-Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Eulengebirge.

Theater-Nachricht.

Dinstag, zum 6ten Male: **„Das Pasquill."** Schauspiel in 4 Akten von Aug. Frhrn. v. Maltitz.

Mittwoch, zum 2ten Male: **„Landgraf Friedrich mit der gebißnen Wange,"** Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Alexander Rost.

Für den Monat November sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden das Dutzend Billets für den ersten Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang und die Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr. zu haben.

⊠ F. z. ☉ Z. 2. XI. 6. J. IV.

H. 2. XI. 6. Tr. □. 1.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Starke aus Bojanowo, beehre ich mich hiermit allen theilnehmenden Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Rützen bei Guhrau, den 28. Oktober 1848.

Verwittwete Zedler.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Zedler.
August Starke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Mittelwalde, den 27. Oktober 1848.

Dr. Kuschel.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau Henriette, gebor. Riemann, von einem gesunden Knaben schnell und glücklich entbunden. Militsch, den 29. Oktober 1848.

C. Rimane.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 8 Uhr entschlief nach 14monatlichen Brustleiden und hinzugetretenen Krämpfen, sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, unsere unaussprechlich geliebte, gute Tochter und Schwester Therese Adoy, im blühenden Alter von 20 Jahren. Mit dem größten Schmerz zeigen wir dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Silberberg, den 28. Oktober 1848.

Adoy, kgl. Zeughausbüchsenmacher,
D. Adoy, verehel. gewesene Jäckel, geb. Michaelis, als Eltern.
Maria und Herrmann Jackel, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4½ Uhr folgte mein jüngstes Töchterchen Marie ihrer am 7ten v. Mts. heimgegangenen Mutter. Sie starb, 2 Jahr alt, am Zehrfieber. Tiefbetrübt zeige ich dies, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an.

Bojanowo, den 29. Oktober 1848.

Meißner, Pastor.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine treue Lebensgefährtin Marie Eleonore, geborne Schilke, nach fast fünfundzwanzigjähriger glücklicher Ehe und nach langen körperlichen Leiden, am 29. Oktober Abends 9 Uhr am Nervenfieber von der Erde abzuberufen. Diese Anzeige widme ich in der tiefsten Betrübniß nahen und fernen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 30. Oktober 1848.

Karl Donix, Kirchschaffner.

Todes-Anzeige.

Den 28. Oktober, Abends 5½ Uhr entschlief in Breslau nach kurzem Krankenlager die verwittwete Stadt-Räthin Grunwald, geb. Eberlein, in einem Alter von 75 Jahren. Dies ihren theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten sanften Tod meiner geliebten Frau, gebor. Fähndrich, zeige ich allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 28. Oktober 1848.

Der Baumeister und Betriebs-Inspektor der Stargard-Posener Eisenbahn Dörnert.

Section für Obst- und Garten-Kultur.

Mittwoch den 1. Novbr. Abends 6 Uhr. Gegenseitige Mittheilungen über den Einfluss der Witterung auf die Kulturpflanzen. Die Herren Mitglieder, welche Sämereien und Pfropfreiser von der Section erhalten haben, werden nochmals um Einreichung der Berichte ergebenst ersucht.

Nadbyl,
z. Z. Secretair der Section.

Botanische Section.

Donnerstag den 2. November Abends 6 Uhr. Der Secretair wird die Neuigkeiten der schlesischen Flora von diesem Jahre besprechen.

Im alten Theater.

Heute Dienstag den 31. Oktbr. und Mittwoch den 1. Novbr. wird durch den Professor Herrn Eberle mit 5 Fuß hohen Figuren aufgeführt: **Ottomar, König der Wenden.** Schauspiel aus dem Jahre 1452 in 3 Akten. Personen: Ottomar, König der Wenden. Heinrich, sein Bruder. Theobald, sein Vertrauter. Willibald Agalo, sein Sohn. Emma, seine Tochter, als Gefangene. Reinhardo, Hano, Veit, Wächter. Erich, Karlos, Jäger. Kasperle am Hofe des Königs. Eine Erscheinung. Hierauf neues Ballet von Hrn. Eberle. Zum Schluß: Eine chinesische Feuer-Maschine.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr. **Schwiegerling.**

Ich wohne jetzt Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3b. Breslau, 1. November 1848.

Dr. H. F. Heinke,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Heut Abend um 7 Uhr findet im Lokale der schlesischen Gesellschaft die Auktion der Bücher des mediz.-chirurg. Lesezirkels statt.

Danksagung.

Denjenigen Herren von der Bürgerwehr, vom Freicorps und der Schützenabtheilung, welche, ihrer Pflicht getreu, bei dem Raubanfall am 24. d. M. nach besten Kräften unser Eigenthum zu schützen suchten, sagen wir hiermit öffentlich unsern innigen Dank.

Neisse, den 28. Oktober 1848.

H. G. Jander. Bruck.

Stenographie.

Ein neuer Cursus vom 6. November an.

Stenograph **F. Otto**, Neuegasse 3.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkernstr. Nr. 7, ist so eben erschienen: Die

Dritte sehr verbesserte, bedeutend umfangreichere Auflage des

Plan von Wien u. Karte der Umgegend,

Folio. **Preis 3 Sgr.**

Dieselbe dehnt sich jetzt östlich bis Brugg, nördlich bis Stockerau aus; die Linien, Thore, Vorstädte Wiens sind angegeben.

Warnung.

Diejenigen Kleiderhändler, welche den nächsten Oppelner Jahrmarkt zu besuchen beabsichtigen, mögen dies unterlassen, da auch wir unser Gewerbe nicht länger beeinträchtigen zu lassen gewillt sind.

Die sämmtlichen Schneidermeister in Oppeln.

Schul-Anzeige.

In meiner Schul-Anstalt für Knaben beginnt wieder den 6. November mehrfachem Wunsche zu Folge, **der mosaische Religions-Unterricht** nach seinem frühern Umfange mit: Religion, bibl. Geschichte, Lesen, Schreiben, Gebet- und Pentateuch-Uebersetzung 2c. — Die daran Theilnehmenden haben monatl. 5 Sgr. extra dafür zu entrichten.

Bossak, Antonienstr. Nr. 10, par terre.

Humanität.

Die laut unserm Kalender für das Winter-Halbjahr 1848—49 anberaumte erste gesellschaftliche Versammlung findet, anstatt Mittwochs den 1. November, eingetretener Umstände halber schon

heute, Dinstags den 31. Okt., statt.

Wald-Samen.

Zu Herbstkulturen offerire ich Birkensamen à 1¼ Sgr., Ahorn 1½ Sgr., Spitzahorn 2 Sgr., Hainbuchen 1½ Sgr., Rothbuchen 1¾ Sgr., Eichen 1 Sgr., Weisdorn 2 Sgr., Ellern 4 Sgr., Nordische Bergellern 6¼ Sgr., Akazien 9 Sgr. und andere Laub- und Nadelholz-Sämereien.

H. G. Trumpff in Blankenburg am Harze.

Dringende Aufforderung.

K. S. wird hierdurch so herzlich als dringend gebeten, von seinem jetzigen Aufenthalt recht bald Nachricht zu geben, oder zu seiner Familie zurückzukehren. Es sehnen sich nach dieser Nachricht eine trost- und hülflose Gattin, welche der Verzweiflung und dem Wahnsinn nahe ist, so wie die verlassenen unmündigen Kinder. Von seinem guten und zartfühlenden Herzen steht zu erwarten, daß er diese Bitte nicht wird unbeachtet lassen. Die gewünschte Auskunft wird erwartet in Sohrau O/S. von E. S.

NB. Die geehrten Redaktionen aller öffentlichen Blätter Deutschlands werden dringend im Namen der Menschlichkeit ersucht, diese Zeilen in ihre Spalten aufzunehmen.

Sollte Jemand gesonnen sein, ein kaufmännisches, aber verhältnißmäßig auch gewinnreiches Geschäft einem jungen Manne, der lange Jahre in einem Handlungshause hierselbst servirt, mit einer Anzahlung von 2000 Rtl. oder auch etwas darüber, käuflich zu überlassen, der beliebe das Nähere poste restante A. M. Z. Breslau mitzutheilen, und des bescheidensten Gebrauchs darüber versichert zu sein.

Herr Aktuar Kannegießer, früher zu Warthe bei Königswarthe und zuletzt in Breslau, wolle mir bald gefälligst seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzeigen.

Breslau, den 31. Oktober 1848.

Salzmann, Justiz-Rath und Notar, Ring Nr. 48.

Wintergarten.

Den geehrten Mittwochs-Abonnenten zur Nachricht, daß das 5te Abonnement-Concert nicht Mittwoch den 1sten, sondern Donnerstag den 2. November stattfindet.

Weiß-Garten.

Dienstag, den 31. Oktober
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Offene Stelle.

In der hiesigen Krankenanstalt ist die Stelle des Krankenwärter zu besetzen. Der Anzustellende muß verheirathet und eine gleichmäßige Tüchtigkeit bei Beiden vorhanden sein. Die in Militär-Lazarethen oder sonst gebildeten Chirurgen-Gehülfen haben den Vorzug. Bei freier Wohnung, Holz und Licht, wird ein monatlicher Gehalt von 10 Rtl. gezahlt. Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. November d. J. bei uns schriftlich und unter Beifügung der erforderlichen Atteste anbringen.

Ohlau, den 26. Oktober 1848.

Der Magistrat.

Zwei **Lehrlinge** zum Spezerei-Detailgeschäft können sofort placirt werden durch das Commissions-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Ein noch brauchbarer, eiserner **Kochofen** steht zum Verkauf: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 37 b. beim Wirth.

Zweite Beilage zu № 255 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 31. Oktober 1848.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Joseph Max und Comp. in Breslau.

Für Aerzte und Chirurgen,

vornehmlich solche, die in kleineren Städten und auf dem Lande wohnen.

Bis Ende dieses Jahres ist durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pleß durch B. Sowade) für **6⅓ Rthlr.** statt **15 Rthlr.** zu erhalten:

Medicinisch-chirurgisch-therapeutisches Wörterbuch.

Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten.

Bevorwortet vom geheimen Medizinal-Rath

Professor Dr. Barez.

3 starke Bände. kl. 4. Velin-Papier. 150 Bogen.

Der Praktiker findet in diesem Werke die Erfahrungen und Kurmethoden der berühmtesten Aerzte aller Zeiten und Nationen in übersichtlicher Weise, unter jeder Krankheitsform zusammengestellt; der Theoretiker eine Zusammenstellung des überhaupt in der Wissenschaft Geleisteten und eine Uebersicht der Haupt-Erscheinungen der Literatur im ganzen Gebiete der in- und ausländischen Medicin. So wird dies Buch dem Anfänger und dem Veteranen in der Praxis, so wie nicht minder dem studirenden Theoretiker ein unschätzbares Hand- und Hülfsbuch sein, das er zeitlebens mit Erfolg benutzen und ausbeuten kann, und das ihm die Stelle einer bändereichen und kostspieligen

medicinischen Bibliothek

vertritt, und so namentlich dem von literarischen Hülfsmitteln Entfernten vom unschätzbarsten Nutzen ist.

Berlin, den 1. Oktober 1848. **Alexander Duncker.**

Leipzig, in der Hahnschen Verlags-Buchhandlung ist so eben in der dritten vielfach verbesserten und vermehrten Auflage wieder erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**:

Vollständiges griechisch-deutsches Wörterbuch

über die Geschichte

des Homeros und der Homeriden.

Mit steter Rücksicht auf die Erläuterung des häuslichen, religiösen, politischen und kriegerischen Zustandes des heroischen Zeitalters, nebst Erklärung der schwierigsten Stellen und aller mythologischen und geographischen Eigennamen.

Zunächst für den Schulgebrauch ausgearbeitet,

von **G. Ch. Crusius,**

weil. Rektor in Hannover.

Dritte vielfach verbess. und verm. Auflage. gr. Lexikon-Oktav. 1849. 1⅔ Rthlr.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, namentlich bei **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**:

Rückkehr zum apostolischen Christenthum.

In zwanglosen Heften von **Theodor Trautmann.**

1—5. Heft. à 3 gGr.

Kehren wir, Katholiken und Protestanten, zu den einfachen Glaubenslehren der Apostel zurück. Nur so kann das Christenthum gerettet und der Glaube neu belebt werden. Wichtige, wesentliche Reformen sind unerläßlich. Möge sie die Kirche bewirken! Das ist der Inhalt dieser Blätter, das ihre mit Wärme ausgesprochene Ueberzeugung; das zu erreichen wenden sie sich mit der Bitte um wohlwollende Beachtung und Unterstützung an alle Gutgesinnten, besonders an die Geistlichen, damit die Religion wieder zu ihrer gebührenden Ehre und Aufnahme gelangen möge. Das Vertrauen ist groß und kühn, aber die Kraft der Wahrheit noch größer.

In der J. G. Calveschen Verlags-Buchhandlung in Prag ist so eben in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Josef Max** und **Komp.**:

Der Kreuzbrunnen und seine Heilwirkungen.

Eine Monographie von Dr. S. B. Lucka,

praktischem Arzte in Marienbad und korrespondirendem Mitgliede der Gesellschaft für Natur und Heilkunde zu Dresden ɩc. ɩc.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 1848. 10 Bg. gr. 8. geh. 18 gGr.

In dem Verlage von Victor v. Zabern in Mainz erscheint Anfangs Oktober d. J. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**:

Theoretisch-praktische Anweisung zur Einführung und Anwendung des

öffentlichen und mündlichen Strafverfahrens mit Schwurgerichten in Deutschland,

nebst allen zu den einzelnen Prozeduren erforderlichen Mustern und Formularen, einem Entwurfe des großherzogl. hessischen Justizministeriums zur Organisation der Schwurgerichte, und einem wörtlichen Abdrucke einiger wirklich verhandelten Strafrechtsfälle jeglicher Kategorien, bearbeitet von mehreren praktischen Juristen Rheinhessens und herausgegeben von **Ludw. Lippert,** Dr. juris.

20—22 Bogen in gr. 8. Preis circa 1 Rthlr. 10 Sgr.

Mainz, den 15. September 1848. **Victor v. Zabern.**

Im Verlage der Heynschen Buchhandlung in Görlitz erschien so eben und ist in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Die asiatische Cholera,

ihre Behandlung und die Mittel, sich gegen sie zu verwahren, nach früheren Erfahrungen und den neuesten Beobachtuugen für Aerzte und Nichtärzte bearbeitet von

Dr. Karl Julius Wilhelm Paul Remer,

königl. preuss. Medicinalrathe und Professor

und

Dr. Ludwig Ad. Neugebauer,

praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer etc. in Breslau.

gr. 8. geh. Preis 18 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes ist zu haben, in **Breslau** bei **Eduard Trewendt:**

Spezialkarte der Umgegend von Wien. 38 Quadratmeilen. Von **F. Hautke.** $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Lesebibliothek: A. Stephan,

Albrechtsstraße 20, der königlichen Regierung gegenüber.

9000 Bände. — **Belletristische Werke:** Romane, Theater, Gedichte. — **Wissenschaftliche Werke:** Philosophie, Theologie, Geschichte, Naturwissenschaft, Länder- und Völkerkunde. — Die **neuesten Erscheinungen** werden bald angeschafft. — Monatliches **Abonnement** für 1, 2 bis 4 Bände: 5, $7\frac{1}{2}$, 10 Sgr.; Umtausch beliebig. — **Abonnement** für die **neueste Literatur,** für 1, 2, 3 Bände monatlich 5, $7\frac{1}{2}$, 10 Sgr. Umtausch wöchentlich zweimal. — **Auswärtige** erhalten für die bezeichneten Abonnements eine größere Anzahl von Büchern. — Die Bibliothek ist, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich Vormittags von 7—12, Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Populär-philosophische Vorträge

für gebildete Männer und Frauen zur Versöhnung der herrschenden Gegensätze auf religiösem, politischem und socialem Gebiet. Erster Cyklus: „Der Majestätsbegriff im Vergleich mit dem Gottesbegriff."

Anfang: **Dienstag, den 7. November, Abends 6 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn, in der Bischofsstraße.**

Eintrittskarten à 1 Rthlr. 15 Sgr. und Familien-Billets à 3 Rthlr. 20 Sgr., für den ganzen Winter gültig, sind bei den Herren Josef Max und Komp., W. G. Korn und Graß, Barth und Comp. zu haben.

Alles Uebrigen wegen beziehe ich mich auf das ausführliche Programm, welches für die hiesigen Leser der Nr. 254 dieser Zeitung beigegeben ist. **Dr. Richter.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In unserer Bekanntmachung vom 14. September 1847 ist Denjenigen, die sich bei der Anleihe von 2,300,000 Rthlr. gegen 5proz. Prioritäts-Obligationen Ser. III. betheiligt haben, freigestellt worden, nicht blos die damals eingeforderten 40 Prozent, sondern die vollen Kapitalbeträge einzuzahlen, und dagegen die entsprechende Anzahl Obligationen nebst Coupons in Empfang zu nehmen. Es ist diese Volleinzahlung auch in Ansehung des größten Theils des Kapitals geleistet worden. Diejenigen Zeichner aber, welche diese Volleinzahlung noch nicht geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, die zur Volleinzahlung des gezeichneten Kapitals erforderlichen Restbeträge **in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J., Vormittags von 9 bis 1 Uhr,** mit Ausnahme der Sonntage, **an die Gesellschafts-Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhofe** zu zahlen und dagegen die entsprechende Anzahl Prioritäts-Obligationen Ser. III. nebst Zins-Coupons vom 1. Januar 1849 ab in Empfang zu nehmen.

Von den bereits gezahlten Kapitalsbeträgen werden hierbei den Betheiligten 5 Proz. Zinsen vom Tage der Einzahlung der letzten Rate bis zum Tage der Volleinzahlung zu gute gerechnet, und ebenso 5 Proz. Zinsen von da ab bis zum 1. Januar 1849 auf das volle Kapital vergütigt, weil eben die Obligationen mit Coupons von diesem Termine ab ausgegeben werden.

Die in Breslau und Umgegend ansäßigen Interessenten können die Restzahlung in den vorgedachten Tagen und Stunden auch bei der Stationskasse auf dem Breslauer Bahnhofe gegen eine Interimsbescheinigung des Einnehmers Reinicke leisten und gegen Rückgabe derselben die entsprechenden Prioritäts-Obligationen nebst Coupons nach Verlauf von acht Tagen ebendaselbst in Empfang nehmen.

Berlin, den 23. Oktober 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal,** Daguerreotypist und Graveur, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Den mir hierorts St. Adalbertstraße Nr. 1 gehörenden, bisher unter der Bezeichnung **zu den drei Kronen** bestandenen Gasthof, habe ich heute, neu restaurirt, unter der Benennung

Hôtel zur Krone,

zur eigenen Bewirthschaftung übernommen, und empfehle solchen dem reisenden Publikum, mit der Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung.

Posen, den 1. Oktober 1848. **H. Schiff.**

☛ Ein **Compagnon** zu einem großartigen literarischen Geschäfte, mit 1000 Rtlr. Einlage, wird unter dargebotenen großen Vortheilen gesucht.

☛ Eine **Leihbibliothek,** mit 1500 Bänden der neuesten Literatur von den vorzüglichsten Schriftstellern Deutschlands, ist billig zu verkaufen.

☛ Für eine reisende solide Bühne wird ein jugendlicher Liebhaber und Naturbursche zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im **Central-Adreß-Büreau,** Kupferschmiedestraße Nr. 17.

So eben direkt aus Lüneburg angekommenen

Feinsten Jungfern-Honig,

in Scheiben und ganz klar ausgelassen, von schönster Qualität, wird daher dem geehrten Publikum bestens empfohlen. — Der Verkauf findet des Vormittags auf dem Buttermarkt, gradeüber der Hauptwache, statt.

Ausverkauf einer Obstbaumschule.

Meine zu Krelkau bei Münsterberg seit mehreren Jahren angelegte Baumschule, worinnen Wildlinge jeder Sorte und Größe, eben so veredelte Bäume, desgleichen Quitten und Johannisholz, wo im Ganzen sich Tausende Schocke befinden, bin ich gesonnen Wohnungsveränderungshalber bei sehr billigen Preisen zu verkaufen. Die Preise sind bei meinem Sohne in Krelkau zu erfahren. Grafenort, den 27. Oktober 1848.

Der herrschaftliche Baum- und Gemüsegärtner **Peicker.**

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Graben Nr. 24 belegenen, auf 1848 Rtl. 3 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 7. Februar 1849 Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden:

1) die Benjamin Wilhelm Hoffrichtersche Vormundschaft,
2) die Anna Christiane verw. Seiffert geb. Lange

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. Oktober 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom 1. Juli 1846 bis letzten Juni 1847 angelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen **am 4. Dezember 1848 Vormittags 9 Uhr** in der Pfandleih-Anstalt des ꝛc. Schuppe, Hummerei 28, hierselbst durch unsern Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwanige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, 25. August 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Tapeten-Fabrikanten Robert Richard Hörder ist von uns der Konkursprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 4. Dezember d. J., 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserem Parteienzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 26. August 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Verpflegung der Gefangenen der königl. Straf-Anstalt zu Brieg betreffend.

Donnerstag, den 16. Novbr. d. J.,

soll während den Stunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale der hiesigen königl. Straf-Anstalt ein Licitations-Termin über die Lieferung der Verpflegung der Gefangenen dieser Anstalt für das Jahr 1849 stattfinden, wovon Bietungslustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der königl. hochl. Regierung zu Breslau, als auch in der Registratur der hiesigen Straf-Anstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 830 Köpfe, deren vollständige Verpflegung incl. Brod nach Vorschrift des Etats durch den Unternehmer erfolgen soll.

Insofern im Termine von einem vollkommen geschäfts- und kautionsfähigen Licitanten ein wirklich annehmbares Gebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt ertheilt werden, sonst aber der königl hochlöblichen Regierung zu Breslau weitere Verfügung vorbehalten und die Licitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg, den 25. Oktober 1848.

Der Direktor der königl. Straf-Anstalt

v. Rönsch.

Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, dem Rittergutsbesitzer Langner gehörige, landschaftlich abgeschätzte Rittergut Bunkai, dessen Subhastationstaxe 9643 Rtl. 28 Sgr. 2 Pf., die Creditaxe aber 9304 Rtl. 28 Sgr. 2 Pf. beträgt, sowie das unter Nr. 35 des Hypothekenbuches von Buckowine, Trebnitzer Kreises belegene, auf 1776 Rtl. 9 Sgr. 10 Pf. landschaftlich abgeschätzte Ackerstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 1. Mai 1849, Vormittags 11 Uhr,

in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 8. September 1848.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht. I Abtheilung.

Cleinow.

Verpachtung

der Roß- und Mauthgefälle-Erhebung zu Namslau.

Am 20. November d. J. Vormittags 9 Uhr wird im Geschäfts-Lokale des kombinirten Steuer-Amts zu Namslau die Verpachtung der Roß- und Mauthgefälle-Erhebung zu:

Namslau und den beiden Vorstädten, imgleichen zu Altstadt, Windisch-Marchwitz, Obischau, Dammer, Hönigern, Eckersdorff, Städtel, Glausche und in der Stadt Reichthal

vom 1. Januar 1849 ab, auf drei hintereinanderfolgende Jahre öffentlich stattfinden.

Die Pachtbedingungen können sowohl im Geschäfs-Lokal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, als auch beim kombinirten Steuer-Amte in Namslau eingesehen werden.

Oels, den 27. Oktober 1848.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Aufgehobener Subhastationstermin.

Der durch das Subhastations-Patent vom 6. Juli d. J. bekannt gemachte Licitations-Termin den 22. Februar 1849 Vormittags 9 Uhr zum nothwendigen Verkaufe der dem Lieutenant außer Diensten und vormaligen Gutsbesitzer Heinrich Ludwig Wilhelm Emil von Kämpff und dessen geschiedenen Ehefrau Anna von Kämpff, geb. Kolbe gehörigen $\frac{61}{72}$ Cuxen an den Galmei-Gruben Scharley, Schoris, Trockenberg und Kessel $1\frac{25}{36}$ Cuxen an der Galmei-Grube Walthers-segen, wird hiermit aufgehoben.

Tarnowitz, den 22. Oktober 1848.

Königl. preußisches Berg-Gericht von Oberschlesien.

Gymnasiasten und Realschüler aus der Nikolaivorstadt

erhalten Nachhülfe und Privat-Unterricht in allen Schulwissenschaften, so wie tägliche Arbeitsstunden außer der Schulzeit, gegen billiges Honorar bei einem erfahrenen Pädagogen auf der Fischergasse Nr. 22, 2 Tr. vorn heraus, der Nikolaikirche gegenüber.

Zur Beachtung.

Gegen eine Provision von 1% der Kaufssumme übernimmt **Verkaufs- und Tauschgeschäfte** von **Rittergütern**, vorzüglich für Oberschlesien, und sieht Offerten **frankirt** entgegen: **C. F. E. Koehler** in Zwickau in Sachsen.

Zum Wurst-Essen

auf Mittwoch den 1. Novbr. ladet ergebenst ein: **Anders**, in der Schweizerei, Scheitniger Park.



Ein schöner grüner

Papagei,

welcher spricht, ist nebst Gebauer zu verkaufen im **Central-Adreß-Bureau**, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Mein nicht unbedeutender Absatz

schwarzer Seidenzeuge

spricht für die Preiswürdigkeit derselben.

Dadurch veranlaßt, empfehle ich eine erhaltene Sendung:

italienischer Glanz-Taffte,
franz. National-Moirees,
façonnirter Kleider-Atlasse
dürabler Doppel-Marcelline,
(in einem sehr schönen Schwarz)
wie auch die schwersten damascirten
seidenen Mäntelstoffe
zu entschieden billigen Preisen.

Adolph Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6,
zur Hoffnung.

Das Lager ☞ fertiger **Damen-Mäntel** ist durch **neu hinzugekommene Façons** wieder vermehrt worden.

Billard-Verkauf.

Neue Billards, als auch Queues sind in Auswahl bei Unterzeichnetem stets gegen solide Preise zu haben. Auch Reparatur-Arbeiten, so wie das Ueberziehen der Billards wird übernommen und prompt ausgeführt. **Letzner**, Billardbauer, Ring Nr. 15.

Cholera-Binden,

von **Waldwolle**, auch alle anderen, bereits bekannten Waldwolle-Fabrikate empfiehlt jetzt als besonders zeitgemäß:

Die alleinige Niederlage
C. G. Fabian. Ring Nr. 4.

NB. Diese Fabrikate haben alle zum Zeichen der **Aechtheit** den Fabrik- und resp. Patentstempel, **worauf ich zu achten bitte.**

Gutsbesitzern

werden Häuser in Breslau zum Tausche nachgewiesen von **A. Geisler,** Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Frische Hasen,

gespickt 10 Sgr., Vorderkeulen, Paar 1 Sgr.

Frisches Rothwild,

Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr. Frische **Rehrücken**, von 15 Sgr. bis 1 Rtlr. 10 Sgr.; stärkste frische **Rehkeulen** 15 Sgr. bis 1 Rtlr.; **Reh-Vorderkeulen**, das Stück 5 u. 6 Sgr.; die stärksten **Rebhühner**, Paar gespickt 12 Sgr. empfiehlt: Wildhändler **N. Koch**, Ring 9, neben 7 Churfürsten.

Kieler Sprotten,
Teltower Rübchen und
Ungarische Kastanien

empfingen wieder Zufuhren und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Gas-Aether,

in bekannter guter Qualität, das Pfd. 5 Sgr., bei Partien $4\frac{3}{4}$ Sgr., offeriren:

Breslau. **Nitschke u. Reininghaus,** Schuhbrücke Nr. 5.

Mein Flanell-Lager

empfehle ich zu auffallend billigen Preisen.

S. Isaias, Schweidnitzerstraße Nr. 19, neben der Minoritenkirche.

Laternenhorn und messing. Leuchter

sind billig zu haben bei

W. Heinrich u. Comp.,
am Ringe Nr. 19.

Echten Limburger Käse, in kleinen Ziegeln zu 5 Sgr. das Stück, empfiehlt:

Herrmann Stefke,
Reuschestraße Nr. 63.

Einem jungen Mann, welcher gute Schulkenntnisse besitzt, kann alsbald eine Stelle als Lehrling in einem lebhaften Handlungsgeschäft unweit Breslau nachgewiesen werden durch die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslou.

= **Berlin:** Oeconomie-**Administratoren**, Wirthschafts-**Inspektoren**, Forst- und Domainen-Beamte, Rentmeister, Oberkellner, Küchenmeister, Brennerei-Verwalter, Braumeister, Destillateure und Fabrikaufseher können sehr einträgliche und dauernde, mit hohem Gehalt verbundene Stellen erhalten. Näheres auf briefliche Meldungen in der Agentur des Apothekers **Schultz** in Berlin, Alexanderstraße 63.

Ein gesitteter Knabe achtbarer Eltern, von auswärts, mit guten Schulzeugnissen versehen, sucht hier am Orte eine Profession zu erlernen; es sei Tapezirer, Sattler, Färber, Drechsler oder Buchdrucker. Das Nähere im Spereigewölbe Goldeneradegasse Nr. 26.

Im Weißnähen und Buchstabensticken empfiehlt sich:

D. Gletz, Neumarkt Nr. 27.

Billig zu verkaufen:

zwei schöne gezogene Büchsen mit Patentschrauben und eine große Standbüchse mit Gucker und Kugelform, bei **F. Georgi**, Oderstraße Nr. 15.

Vorzüglich schöner **Hopfen** und abgelagertes **Malz** ist billig zu verkaufen in der Bahnhofstraße Nr. 2.

Gute Flügel stehen zu vermiethen und zu verkaufen Dominikanerplatz Nr. 2.

Ein weiß und braungefleckter Wachtelhund hat sich am 22. d. M. eingefunden, der Eigenthümer kann sich denselben gegen Erstattung der Kosten, Karlsstraße Nr. 34, abholen.

Ein gebrauchter eiserner Ofen (Hund) wird zu kaufen gesucht: Werderstraße Nr. 29, eine Treppe hoch.

Verloren

wurde Sonntag früh auf der Herrenstraße eine silberne, guillochirte, innen vergoldete Schnupftabaksdose. Der Finder erhält bei Abgabe derselben eine Belohnung durch **Meißner**, Herrenstraße 24.

Sämmtliche Bestände von **Porzellan, Steingut-** und **Glaswaaeen** werden, um damit bis Weihnachten zu räumen, bedeutend billiger verkauft:

Blücherplatz Nr. 6 und 7,
im weißen Löwen.

Anzeige.

Lampenglocken und **Cylinder**, sowie alle Sorten **Schenkgläser** offeriren zu den billigsten Preisen:

Hertel und Warmbrunn,
Ring Nr. 40.

Wegen Mangel an Platz steht ein gutes Flügel-Instrument Nikolaistraße Nr. 43 parterre billig zu vermiethen.

Albrechtsstr. Nr. 52, im Eckhaus, ist die **erste Etage** sofort zu vermiethen; auch kann dieselbe auf Verlangen möblirt werden.

Ein gut möblirtes Zimmer ist bald zu geziehen: Oderstraße Nr. 14, erste Etage.

Tauenzienplatz Nr. 8, drei Treppen hoch, ist eine unmöblirte Wohnung von 6 Stuben und Küche vom 1. Dezbr. ab billig zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 2 ist die 2. Etage, 4 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen.

Elegant möblirte Zimmer

sind in Breslau, Albrechts- und Bischofsstraßen-Ecke Nr. 17, Stadt Rom, im **1.** Stock auf Tage, Wochen u. Monate zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 19 ist eine große Vorderstube in der 2ten Etage (ohne Möbel) sofort zu vermiethen und bald zu beziehen. Daselbst zu erfragen.

Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen, welche sich auch zu einem Verkaufs-Lokal eignet. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

An einen soliden ruhigen Miether ist gold. Radegasse Nr. 15 im ersten Stock, vorn heraus, eine große schön möblirte Stube zu vermiethen, welche auch als Absteige-Quartier nebst Stallung und Wagenplatz zu haben ist.

Vom 1. Nov. bis 1. Jan. ist das Quartier von 4 Stuben mit Beigelaß in der ersten Etage Katharinenstraße Nr. 11 für 16 Rtl. zu beziehen.

Odervorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gräfin v. Königsdorff aus Lohe. K. k. Offizier Graf Ferrier a. Pesth. Herr Hrotoulez a. Brüssel. Gräfin Kurry a. London. K. k. Oberst Gr. v. d. Schulenburg a. Wien. Student Barner u. Lieut. Baron v. Kerner a. Berlin. Graf v. Hohenthal-Königsbrück a. Dresden. Kaufm. Henrard a. Verviers. Kaufm. Barschon a. Heiligenstadt. Kaufm. Leutner a. Düsseldorf.

Rittmeister v. Boddien a. Frankfurt a. M. Kaufm. Büttner a. Lauban. Kaufl. Schapira u. Horowitz aus Brody. Gutsbes. Graf v. Reichenbach a. Goschütz. Frau v. Zechell a. Dresden. Partikulier Dieseldorf aus Wien. Offizier v. Wallhofen a. Gleiwitz.

Breslauer Getreide-Preise

am 30 Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	61	Sg.	56	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	59	„	53	„	46	„
Roggen	$35\frac{1}{2}$	„	32	„	29	„
Gerste	29	„	$26\frac{1}{2}$	„	24	„
Hafer	17	„	16	„	15	„

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

			Personen-Züge		Güter-Züge
Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 U., 2 U., 5 U. 30 M. / 8 U. 45 M., 3 U. 30 M., 9 U. 15 M.	Güter-Züge	5 U. 40 M., 12 U. 15 M. / 4 U. 51 M., 11 U. 30 M. A.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A.	Güter-Züge	9 U. 45 M. Morg. / 7 U. 18 M. Ab.
Abg. nach / Abg. von / Abg. von	Freiburg / Schweidnitz	tägl.	8 U. — M., 5 U. — M. / 7 U. 15 M., 5 U. 18 M. / 7 U. 10 M., 5 U. 15 M.	Außerdem Sonntag, Mittwoch u. Freitag	1 U. — M. Mitt. / 1 U. 18 M. „ / 1 U. 15 M. „

Breslau, den 30. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{3}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{3}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{4}$ Gld. Polnisches Courant $94\frac{5}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $93\frac{11}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. $91\frac{3}{4}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{7}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $77\frac{1}{2}$ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{2}$ Gld., Litt. B 4% $92\frac{1}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% $90\frac{7}{12}$ Br., neue $90\frac{7}{12}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $86\frac{1}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% 90 Br., Litt B 90 Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 74 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $42\frac{1}{2}$ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Gld. Berlin 2 Mt. $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $99\frac{5}{6}$ Gld. Hamburg 2 Mt. $150\frac{1}{8}$ Gld., keine Sicht $150\frac{3}{4}$ Gld. London 3 Mt. 6. 25 Br., 6. $24\frac{1}{3}$ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt

der Breslauer Zeitung.

Montag, den 30. Oktober 1848, Morgens 6 Uhr.

***** Breslau, 29. Oktober. Nachmittags 4 Uhr. Der Wiener Postzug ist zwar so eben eingetroffen, hat aber weder Zeitungen noch Briefe aus Wien gebracht. Der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Nimbs, ist mit diesem Zuge angekommen und übermacht dem Stellvertreter folgenden Artikel, den er zwar in der Absicht in Prerau geschrieben, um ihn von dort hierher zu schicken und seine Reise weiter fortzusetzen, allein Umstände nöthigten ihn nach Breslau zurück zu kehren und selbst Ueberbringer der eigenen Korrespondenz zu sein. Der Artikel lautet:**

† **Prerau**, 28. Oktbr. Folgende telegraphische Depesche aus Wien zur Beförderung nach Olmütz ist hier eingetroffen:

„Der General Wies an den Minister Wessenberg. Heute Mittag um 11 Uhr ist von allen Seiten der Angriff auf die Vorstädte Wiens erfolgt. Die Truppen sind in der Jägerzeile vorgerückt.“ *)

Privatnachrichten melden, daß ein Bataillon vom Regiment Schönhals die erste Barrikade in der Jägerzeile (Leopoldstadt) zu stürmen suchte, dasselbe wurde jedoch zurückgeschlagen und zum großen Theile aufgerieben. Einem vereinigten Korps von Jägern und Grenadieren gelang es später, diese Barrikade zu nehmen, nachdem die hinter derselben aufgepflanzten 11 Kanonen hinter die zweite Barrikade zurückgezogen worden waren. Vorstehende Nachricht dürfen wir als authentisch mittheilen; gerüchtweise erwähnen wir, daß die Truppen bereits bis an das Karlstheater vorgerückt sein sollen. — Hier herrscht der allgemeine Glaube, daß man Wien nicht bombardiren, sondern durch Sturm zu nehmen versuchen wird, und sollen bereits die gemessensten Befehle gegeben sein, um die mit der Erstürmung einer Stadt fast immer verbundene Plünderung zu verhüten. Wenn daher Reisende, welche Abends 7½ Uhr Florisdorf verlassen haben, erzählen, daß Wien an allen Ecken brenne, so haben wir alle Ursache, anzunehmen, daß das Feuer nicht in Folge des Bombardements ausgebrochen ist. Die Verwirrung im Innern der Stadt soll alle Grenzen übersteigen, und besonders die Fremden sich in Verzweiflung befinden. Die Proklamation des Fürsten Windischgrätz vom 23. Oktober, welche das Standrecht publicirt, bedroht jeden, welcher mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, mit der Todesstrafe. Der Ober-Kommandant Messenhauser hat befohlen, jeden vor ein Kriegsgericht zu stellen, der sich dem Waffendienste entzieht. In jedem Falle wird also der Fremde, wenn diese Publikationen in aller Strenge ausgeführt werden, erschossen, er mag mit oder ohne Waffen betroffen werden. Beachtenswerth dürfte auch sein, daß die Wiener Zeitung, welche nach dem oben erwähnten Befehle des Fürsten Windischgrätz nur offizielle Schriftstücke mittheilen soll, dennoch in ihrer neuesten Nummer nicht nur Privatnachrichten über die Vorgänge in Wien, sondern sogar leitende Artikel enthält. — Täglich reisen hier viele ungarische Familien durch, besonders nach Prag, welche sich den Gefahren des Augenblicks durch die Flucht zu entziehen suchen, denn es scheint ihnen nicht unbekannt geblieben zu sein, daß von Seiten der österreichischen Militärmacht alle Mittel aufgeboten werden sollen, den Aufstand in Ungarn um jeden Preis zu unterdrücken. Nimmt man nun an, daß, wenn die Truppen wirklich Herren von Wien werden sollten, dort mindestens eine Besatzung von 60,000 Mann bleiben müßte, um die Stadt zu behaupten; erwägt man ferner, daß der beabsichtigte Feldzug gegen Ungarn, wo jetzt in der That jeder Einwohner Soldat und sein Leben für die Freiheit des Vaterlandes zu opfern bereit ist, eine ungeheuere Streitmacht erfordern wird; hört man endlich, daß die Feindseligkeiten in Italien wieder beginnen und Radetzki bereits Verstärkungrn verlangt hat, — so ist nicht abzusehen, wie Oesterreich allen diesen Stürmen wird die Spitze bieten können. — Ob der Krieg mit den Slaven ausbleiben wird, steht noch in Frage; der geistige Kampf hat bereits mit fanatischem Eifer begonnen. Ein Artikel der Slavenski Jug, der besten slavischen Zeitschrift im Süden, ist in dieser Beziehung um so bezeichnender, als derselbe auch in den in Prag erscheinenden slavischen Centralblättern nachgedruckt worden ist. Wir lassen einen Auszug aus demselben hier wörtlich folgen:

Nach einer Erzählung der Wiener Ereignisse und kurzen Bemerkungen über dieselben heißt es dort: „Noch zu den Zeiten des Metternich'schen Despotismus waren wir der Ueberzeugung, daß Oesterreich zusammengeklebt aus verschiedenen Nationalitäten sich lange zu erhalten nicht im Stande sein wird. Als der März kam, und mit ihm die Revolution, ahnten wir alsogleich, daß jetzt jener chemische Prozeß beginnt, der all den alten Schlamm in die Höhe wirft, und daß nun aus dieser Gährung die slavische Nationalität als reines gediegenes Gold hervorgeht. Unsere Ahnung hat uns nicht getäuscht, denn jene Mischung von Elementen gährt fortwährend und klärt sich auf. Wir haben erwartet, Oesterreich werde aus dieser chemischen Zersetzung Gewinn ziehen; allein wehe, wir haben uns getäuscht: Oesterreich ist das alte Oesterreich geblieben; anstatt mächtig seine Aufgabe zu erfassen, und kräftig sich an die junge und frische slavische Nation anzuschließen, ließ es sich in vernichtende und verrätherische Experimente, bald mit dem magyarischen, bald mit dem deutschen, bald mit dem slavischen Elemente ein; einmal ging es in die Pläne der Magyaren und Deutschen ein; ein andermal schmeichelte es den Slaven. Mit wichtigen Demonstrationen, welche leider dem Anschein nach uns vortheilhaft sind, will es uns verblenden, und uns als Werkzeug seiner rein dynastischen Zwecke benützen. Bis jetzt waren wir der Spielball der Wiener Politiker, den sie nach Gefallen bald hier, bald dorthin warfen, wir waren das Mäuschen, mit dem der alte Kater Murr tändelte, weil er keine Zähne und Krallen hatte; jetzt haben wir uns ein klein wenig geändert: denn aus dem sich selbst unbewußten Spielball, aus der verächtlichen Maus sind wir selbst bewußte Hunde geworden, welche die Hand des Herrn lecken, wenn er sie schlägt. Wer diesen Vergleich zu grell fände, werfe einen Blick auf die Prager Ereignisse, auf die bisherigen Manifeste, er betrachte die Rolle, die wir in Italien gespielt, die Art und Weise, wie wir auf dem Reichstage und auf dem magyarisch-slavischen Kampfplatze aufgetreten sind. Jetzt können wir Alles erringen. Wien mit seinen deutschen Einwohnern, mit seinem österreichischen Heere hat den österreichisch-deutschen Kaiser verrathen, ja ihn moralisch getödtet; und Pesth und die Magyaren haben an diesem Verrath und Todtschlag Theil genommen; sie haben das Feuer geschürt, und das mörderische Eisen gewetzt. Vernichtet ist also Oesterreich, vernichtet der österreichische Kaiser und mit ihm der ungarische König. Und wir Slaven und Rumunen, die wir die Mörderhand zurückgehalten, die wir mit unsern Schultern den zusammenstürzenden Thron stützen wollten . . . . was werden nun wir 18 Millionen Slaven und 3 Millionen Rumunen sagen, wenn der deutsche Kaiser und der magyarische König moralisch todt ist? Sollen wir abermals unser Blut vergießen, um den gestürzten deutschen und österreichischen Thron aufzubauen? den deutschen Kaiser und den magyarischen König wieder von den Todten auferwecken? **Nein, nimmermehr! den Kaiser Ferdinand werden die slavischen Arme nicht mehr auf den Thron setzen, und verflucht sei die Hand, welche das thäte! Noch könnte sich der Kaiser erheben, aber nur als Kaiser der vereinigten slavisch-rumunischen Reiche; der österreichische Kaiser aber und der magyarische König ruhe in ewigem Frieden!“**

Gleichzeitig erhalten wir folgende unter den gegenwärtigen Umständen höchst bedeutsame Proklamation:

An die Bewohner von Wien.

Es ist mir der Antrag gestellt worden, eine friedliche Vermittlung mit der Stadt einzugehen und mit meinen Truppen nach Wien einzurücken, um die von mir vorgeschriebenen Bedingungen selbst in Ausführung zu bringen. — Ich appellire an den Rechtlichkeitssinn eines gewiß großen Theiles der Bewohner Wiens und frage sie, ob es möglich ist, daß ich nach allem Vorgefallenen, nachdem auf meine Truppen ohne allen Anlaß gleich bei ihrem Erscheinen gefeuert wurde, mit denselben nach Wien einziehen könne, in eine Stadt, die nach Aussage Aller von bewaffneten Uebelgesinnten wimmelt, ehe diese Menge entwaffnet ist, ohne einen mörderischen Straßenkampf herbeizuführen. Ich frage, ob diejenigen, welche mir Frieden anbieten, welche mich auffordern, ungescheut nach Wien einzuziehen, auch wenn sie es gut mit mir meinten, im Stande wären, denen Ruhe und Mäßigung zu gebieten, die nun schon seit Wochen mit Waffen in der Hand die ganze Stadt terrorisiren. — Es ist meine Pflicht, den guten Theil der Bewohner Wiens von dem in Kenntniß zu setzen, was seit der kurzen Zeit meines Erscheinens und vor demselben geschehen ist, da diese Vorfälle gewiß auf das höchste entstellt werden. Seit mehreren Tagen finden stete Angriffe auf meine Truppen statt, die den Befehl haben, nur im dringendsten Falle dieselben zu erwiedern, was denn auch an mehreren Orten bereits geschehen ist. Die Partei, welche für die Urheber jener unerhörten Schandthat, die an dem Kriegsminister Grafen Latour und selbst noch an seiner Leiche begangen wurde, von Seiner Majestät Amnestie begehrte, die die Entfernung der Truppen, welche so schändlich angegriffen wurden, verlangte, einen Antrag auf Verbannung mehrerer Glieder des kaiserlichen Hauses stellte, noch vor kurzem gegen die mir von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Vollmachten protestirte und meine ganze Sendung als ungesetzlich erklärte, — diese Partei schickt Friedensboten zu mir, um mich mit meinen Truppen ohne alle Garantie in die Stadt zu ziehen. — Fern ist von mir der Gedanke unnöthiger Gewaltmaßregeln; es erfüllt mich mit Schmerz, gegen die Hauptstadt der Monarchie feindlich auftreten zu müssen; doch ich frage nochmals die rechtlich gesinnten Bewohner derselben: ist Vermittelung in der mir angetragenen Form unter solchen Voraussetzungen möglich?

Hauptquartier Hetzendorf am 25. Oktober 1848.

Fürst zu Windisch-Grätz,
Feldmarschall.

** **Olmütz**, 28. Oktbr. Die Wiener Reichstagsdeputation hat bei Sr. Majestät Audienz erlangt. Auch will man wissen, was wir jedoch nicht verbürgen können, daß sie auf ihren Protest gegen die ausgesprochene Prorogirung des Reichstages eine abschlägige Antwort und bezüglich der Verlegung noch Kremsier das Versprechen einer näheren Erwägung erhalten habe. Darauf ist die Deputation zurückgereist. Minister Kraus jedoch am Hoflager in Olmütz verblieben. — So eben erfahren wir, daß 20 Munitionswagen von Prag nach Florisdorf heute Mittags auf der Eisenbahn an Olmütz vorbeipassirt sind, und daß der Finanzminister Kraus sich mittelst Separattrain heute Nachmittags nach Wien zurückbegeben werde. — Laut zuverlässigen Nachrichten ist in Schlesien bei Zuckmantel der Landsturm zu Gunsten der Wiener bereits aufgestanden.

) **Prag**, 27. Oktober. [Ein Brief Jellachich's. Die Czechen triumphiren. Ungarische Husaren werden als gefangene Flüchtlinge eingebracht.] Vor zwei Tagen erhielt die Slowanska lipa einen Brief von Jellachich durch einen eigenen Kourier, in welchem er ganz offen die Sympathien für das Slaventhum, seinen Kampf für die Idee eines großen, starken, aber slavischen Oesterreichs ausspricht. Viele wollen diesen Brief für einen erdichteten halten; ich bin aber von der Aechtheit überzeugt. Wenn dieser Brief prahlerisch die Runde durch alle Journale machte in's Lager, wenn er in die deutschen Gegenden kömmt, dann kann er nur den deutschen Regimentern, den Deutschen überhaupt die Augen öffnen über ihre Zukunft. Gestern war Volksversammlung und abermals ist es jener slavische Sicherheits-Ausschuß, der die Hand dabei im Spiele hatte, der sie leitete. Unsere Deputirten wohnten derselben bei, wahrscheinlich um durch ihre hochheilige Nähe jedes Wort zu Gunsten der Deutschen, nein, der Sache der Freiheit in Wien zu unterdrücken. Einige Exaltados bestiegen die Rednertribüne; aber es waren nicht mehr die freien Reden der März-Apriltage, welche von ihren Lippen tönten; ein Windischgrätz'scher Geist wehte durch den Saal und doch fehlte es nicht an Gewieher und Fußgetrampel so oft eine Rakete gegen das Deutschthum flog, das nun ein Mal in Kunst und Wissenschaft bereits vor Jahrhunderten das Slaventhum überflügelte. Hat ja doch einer der

*) Es zirkulirten in Breslau am heutigen (29.) Abende die mannigfachsten Versionen über die oben gegebene telegraphische Depesche. Wir können mit gutem Grunde versichern, daß der Inhalt der obigen Depesche dem Original, welches nach Olmütz gelangte, wohl am nächsten kommen dürfte. Der Stellvertreter.

Fanatiker die Absurdität gesagt: deutsche und slavische Demokratie seien zweierlei. Gott behüte uns vor einer sogenannten slavischen Demokratie, etwa den Hussiten Hawliczek oder den deutsch-gebornen czechisch-wüthenden Rieger an der Spitze! — Die Oberstenwahl ist nach zweimaligem Mißlingen vorüber; abermals haben die Lipa und das Czechenthum einen Sieg dabei errungen, indem sie mit Herrn Brabetz durchdrangen, während der deutsche Ehrenmann Haase, seit März Oberst der Nationalgarde, der sich zahlreiche Verdienste um dieselbe erworben, den czechischen Ultras weichen mußte. So werden sie endlich den Zweck erreichen durch böhmisches Kommando, Kränkungen und sonst auf alle Arten den Deutschen zu zwingen aus der Nationalgarde zu treten. — Gestern wurden unter starker Bedeckung 56 Husaren vom Regimente Palatin eingebracht, sie waren aus ihren Stationen bei Saatz entwichen, um sich nach Ungarn durchzuschlagen. In der Gegend von Neuhaus wurden sie umzingelt, während sie abfütterten und mußten sich so ohne Widerstand ergeben. Ihr Führer, ein Unteroffizier (wahrscheinlich blos ein verkleideter) erschoß sich auf dem Flecke. Man fand viel Geld bei demselben. Der Lieutenant Nitschner, bekannt durch sein freisinniges Werk: „Aus den Kasematten von Olmütz" wurde gefangen nach Königgrätz (Festung) transportirt. Sie sehen, wer jetzt die Preßfreiheit hat. Josefstadt, die Festung soll zum Aufenthalte des Hofes hergerichtet werden; ich glaube dies Gerücht zwar nicht, aber Gott behüte nur, daß er etwa gar nach Prag kömmt. Procul a Jove procul a fulmine! d. h. Reaktion u. dergl. Graf Leo Thun, der Deutsche und Czechen gleichmäßig hinter das Licht führte, ist seit einiger Zeit wieder hier. — Vorgestern Abends fanden wieder vor dem Rathhause bedeutende Zusammenrottungen von Druckern statt, welche sogar drohten, mehrere Fabrikanten zu latourisiren. — Neueste Nachrichten aus Wien melden von heftigem Kanonenfeuer, 1 Jäger- und 1 Infanterie-Bataillon sollen durch gutes Kartätschenfeuer aufgerieben sein. (S. telegr. Depesche.)

§ **Pesth**, 22. Okt. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß hat die im Temeser Komitate gelegenen Güter des ermordeten Kriegsministers Latour mit Beschlag belegt und den Kommandanten von Esseg wegen Verbindungen mit dem Banus als einen „außer dem Gesetze stehenden Landesverräther, der von Jedermann frei festgenommen werden kann," erklärt. — Gestern sind 19 aus Mailand desertirte Palatinal-Husaren in unserer Stadt angekommen. Es ist nicht uninteressant, ihre Flucht zu vernehmen. Sie erfuhren nämlich von einem Handwerksburschen die traurige bedrängte Lage ihres Vaterlandes und als sie bei Pulverthürmen am Posten standen, nahmen sie Reißaus, erschlugen 10 ihnen nachgesendete Sbirren, reisten blos zu Nacht und durch Wälder, und gelangten endlich, indem sie größtentheils sich von Eicheln nährten, durch Kroatien in ihre Heimat. Hier wurde diese kühne Schaar mit ungeheurem Jubel empfangen — Der Vertheidigungs-Ausschuß leitet die militärische Organisation mit aller Kraft und Energie, die Leitha-Armee hat sich hinter die Leutha zurückgezogen und die Brücke abgebrochen. Sie wartet die Verstärkungen, welche Kossuth, der mit 7000 Mann bei Komorn steht, bringt, und die vollständige Organisirung der Wiener Mobilgarde ab. General Simovich zieht über Bielitz nach Wien, um sich an Windischgrätz anzuschließen. Aus Temeswar und Südungarn verlauten trübe Nachrichten.

Außer den obigen Artikeln haben wir noch mehrere mährische Blätter erhalten, welche unsere Mittheilung aus Lundenburg in der gestrigen Breslauer Zeitung durchaus bestätigen. Diese österreichischen Blätter melden nämlich über den Kampf am 26. Folgendes: „Eine Nachricht vom 26sten bestätigt, daß vom 5. Jägerbataillon, welches sich durch den Prater der Stadt näherte, bis auf einen kleinen Ueberrest, Alles geblieben oder verwundet sei. Der Angriff auf die Nußdorfer Linie soll deshalb ein übelgewählter gewesen sein, weil dort die stärksten Schanzen und Barrikaden gewesen wären; auch soll es, was unglaublich klingt, dem Militär an Munition gefehlt haben, welche ein Separattrain am 27sten von Olmütz zu bringen bestimmt war. Die Stadt wurde mit Brandraketen beworfen. — Das Feuer der Wiener ist ungemein heftig und wohlgezielt, in Florisdorf verbreitete sich das Gerücht, daß unter der Burg, der Nationalbank und der Universität Minen angelegt seien und daß sich Jellachich zurückgezogen habe." — (S. gestr. Bresl. Ztg.) — Ein anderes Blatt meldet: „Am 26sten wurde Wien bombardirt; dabei wurde das Jägerhaus im Prater, sowie die zunächstgelegene Dampfmühle und Zuckerfabrik ein Raub der Flammen. Ein mährisches Jägerbataillon soll gänzlich vernichtet worden sein." (S. gestr. Bresl. Ztg.) — Ein drittes (mährisch) Blatt meldet von einer fürchterlichen Kanonade am 25. und von dem außerordentlichen Verluste, den das Regiment Baumgarten erlitten habe. „Die kroatischen Truppen waren bisher halb nackt, sind aus verschiedenen Montursvorräthen equipirt worden und bieten jetzt den buntesten Anblick aller Uniformen dar. Man will auch wissen, daß sich der Reichstag nicht mehr versammelt und die Führer der ultraradikalen Partei nach Pesth entkommen wären.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.